

Auf dem Wege zur Globalisierung

Vier Vorträge zur europäischen Geschichte

von

Dr. M. Aden

1. Vortrag

An den Grenzen Europas - Parallelen der Rückständigkeit : Rußland und Spanien¹

1. Ausgangspunkt

Spanien und Russland teilen ein geschichtliches Schicksal. Die beiden Länder sind die Extrempunkte der durch die germanische Völkerwanderung um das Jahr 1000 entstandenen Staatenwelt. Auffällige Gemeinsamkeiten stechen ins Auge. Spanien ist eine Gründung der aus Schweden stammenden Westgoten. Auch Russland geht auf "schwedische" Eroberer (Waräger) zurück.. Wie das spanische Reich der Westgoten den muslimischen Arabern, so erlagen die germano - slawischen Fürstentümer der späteren Russen dem Ansturm (halb) islamischer Völker, den Tataren. In beiden Fällen hatte die Jahrhunderte lange Fremdherrschaft ähnliche Folgen: Abschließung von der Entwicklung des christlichen Europas, welches sich ab 1200 anschickte, zur kulturellen und zivilisatorischen Vormacht der Welt aufzusteigen. Keine Renaissance, keine Reformation, keine Aufklärung gehabt zu haben, ist nicht nur das von Solschenitzyn beklagte Schicksal Rußlands, sondern auch das Spaniens.

Die Reconquista in Spanien ab 1212 findet in Rußland ihre Parallele in der "Sammlung der russischen Erde" durch das Großfürstentum Moskau, die etwa um dieselbe Zeit begann. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß in beiden Fällen das Jahr 1492 Bedeutung gewinnt. Mit Granada wurde in diesem Jahre das letzte maurische Königreich auf der iberischen Halbinsel erobert, und um dieselbe Zeit endet in Moskau endgültig die 250 jährige Tatarenherrschaft. Rußland und Spanien stellen sich so gleichsam als die Enden des Halbmondes dar , der sich vom noch heute muslimischen Kasan im Nordosten von Rußland westlich des Ural um den Balkan bis Granada um Europa wölbte und gleichsam das Gehege, bildete , in welchem sich Europa zu seiner Höhe entfalten konnte. Mit dem Jahre 1492 beginnt die Eroberung Amerikas, und am anderen Extrempunkt des Kontinents, im Großfürstentum Moskau beginnt der allmähliche Aufbau des größten Territorialreiches, welches die Geschichte kennt .

Die Glaubenskriege, in welchen Spanien in der Gegenreformation seine Macht für die alte Ordnung in die Waagschale warf, wiederholten sich für Rußland in den weltlichen Glaubenskriegen gegen die Gedanken der Französischen Revolution . Wie seiner Zeit Spanien, nahm der neu in das Konzert der Mächte eingetretene Staat Partei für die alte Ordnung. Jugend ist in der Regel konservativ; erst das Alter scheint revolutionäre Ideen zu erzeugen.

¹ Vgl. Aden, Puschkin – Russland und sein erster Dichter, Tübingen 2000

Zar Alexander I sowie sein Bruder und Nachfolger Nikolaus I waren ebenso Bannerträger einer politischen Gegenrevolution wie es Karl V. und sein Sohn Philipp II in Spanien und den Niederlanden gewesen in Bezug auf die Reformation waren.. Vielleicht ist es auch mehr als ein dynastischer Zufall, daß sowohl die Familien der russischen Zaren als auch die der spanischen Habsburger aus Deutschland stammten und durch diese Verbindungen auf das Engste mit den mitteleuropäischen Entwicklungen verbunden waren.

Der Vergleich dieser einander sonst so fern stehenden Marken Europas ermöglicht eine gewisse Objektivität für die Beurteilung der inneren und äußeren Zustände in Rußland um 1800. Auch Spanien galt und empfand sich selbst – mindestens bis zum Tode Francos (1975) - als rückständig, als politisch unreif und tyrannisch. Das ist das Urteil, welches sich auch Rußland mit unterschiedlicher Intensität seit Jahrhunderten anhören muß. Die Gleichartigkeit des geschichtlichen Verlaufes legt den Gedanken einer gewissen Gesetzmäßigkeit der geistesgeschichtlichen Ausprägungen in beiden Ländern nahe. Es muß nicht die besondere Herrschsucht russischer Zaren oder eine konstitutionelle Rückständigkeit des russischen oder spanischen Volkes sein, welches die Geschichte prägt. Es ist nur etwas anderes , ein Großreich zu regieren und zusammenzuhalten als einen Kleinstaat !

Spanien erfand mit der Inquisition (1484 – 1788) den Staatsterrorismus, eine der verhängnisvollsten Ausprägungen europäischer Kultur. Bis 1788) wurden über 300.000 Menschen verbrannt oder auf schwerste geschädigt, durchschnittlich 3 Menschen pro Tag, 300 Jahre lang!. Die Einheit des kaum geschaffenen, innerlich so wenig kohärenten Reiches sollte gesichert werden. Separatistische Tendenzen in Spanien heute zeigen, wie wenig sich die Lage im Grunde geändert hat.- Frankreich formte dieses Instrument in seinen Religionskriegen um: Geheimpolizei, willkürliche Festnahme und manchmal lebenslanger Kerker ohne Schuldvorwurf. Es wurde dann nach Mitteleuropa und Russland weiter gegeben. Darstellungen aus Spanien bis ins 18./ 19. Jahrhundert geben einen Begriff davon, welchen Schrecken die *Santa Hermandad* , eine Art geistliche Geheimpolizei, in Spanien verbreiten konnte; und Rußland war im 19. Jahrhundert wegen der Geheimpolizei , der Ochra, verschrien, die vielleicht auch hier eher Ausfluß der Sorge um die Einheit des Reiches als einer besonderen kriminellen Energie des Zaren war.

2. Rußland und Westeuropa

Das Bild Rußlands im Westen ist seit jeher verzerrt. Diderot sprach im Anschluß an eine Reise nach Rußland (1773/74) von abstoßender Tyrannei und einem völligen Mangel an Zivilisation, von Unreife und vom Fehlen jeglicher Aussichten auf politische und sonstige Kultur. ² Aber was meinte er mit Mangel an Zivilisation? Der jedenfalls wohl nach seiner Meinung damals zivilisierteste Hof, der des französischen Königs, war soeben durch die Halsbandaffäre als korrupter Sündenpfuhl aller Welt vorgeführt worden.

Was meinte er mit "unreif und tyrannisch" ? In Rußland hatte es, anders als in Frankreich, keine Bartholomäusnacht gegeben. Es hatte kein Edikt von Nantes gegeben, und es konnte daher keines aufgehoben werden. Protestanten und Katholiken konnten im Gegensatz zu Frankreich und den meisten Ländern Europas frei ihre Religion ausüben. Bis in die kommunistische Zeit gab es in Rußland nichts , was auch nur entfernt an die grausamen Religionskriege unter Richelieu erinnern könnte.

² bei: M. Hilderheimer, Das Privileg der Rückständigkeit, Historische Zeitschrift 87, 557ff, S. 568. – Diderot hatte aber keinen Anstand an seiner fürstlichen Behandlung in Petersburg genommen. Für seine künftigen Dienste als Oberbibliothekar hatte er sich zB sein Gehalt für 50 Jahre im voraus auszahlen lassen, vgl. G. Schlegelberger, Die Fürstin Daschkowa, Berlin 1936, S. 116

Gewiß - in Rußland konnte man durch einen Machtspruch des Zaren und ohne Gerichtsverfahren, bis an die Enden der Welt verbannt werden, aber wo in Europa war das anders? In Frankreich verschwand der Verdächtige aufgrund eines " lettre de cachet" auf Lebenszeit im Verließ, wenn der König es wollte. Was meinte Diderot mit "völligem Mangel an Zivilisation"? Immerhin sprach und las die russische Oberschicht damals neben Russisch das Französische und zumeist auch Deutsch. Welcher Franzose konnte mehr als Französisch? Wenn Diderot die soziale Lage der Landbevölkerung gemeint haben sollte, dachte er dann auch an die sozialen Verhältnisse in seinem Heimatland, oder im von der Familie seines Königs regierten Spanien? Wie sah es in Sizilien aus oder in Norwegen!

Eine Generation später (1809) schreibt Ernst Moritz Arndt³ , der die schrecklichen Auswüchse der Französischen Revolution doch vor Augen hatte und als geborener schwedischer Untertan wissen mußte, was Feudalismus ist: *Offenbar sind die Russen gegen die übrigen europäischen Zeitgenossen noch in einem Barbarenzustande. So sind ihre Sitten, so ihre Verfassung, so ihre Regierung, so ihre Staatsstreiche und RevolutionenDer Anfang der russischen Kultur traf das Volk im tiefsten Koth der Sklaverei, es steht noch immer darin...Es sieht das Volk nicht aus, daß es aus sich selbst Gesetzlichkeit und Bürgerrecht erwerben mag.*

Die Leibeigenschaft in Rußland, auf welche Arndt hier anspielt, war tatsächlich eine Schande für das Land und ein ständiger Gegenstand des Vorwurfs von Seiten des Westens aber auch im Selbstverständnis aller aufgeklärten Russen. In den Reformen Kaiser Josephs II war sie schon 1781 für die Habsburgischen Länder, und etwa in Dänemark 1788 aufgehoben worden. Spät wurde sie in Rußland aufgehoben, erst 1861. Aber war Rußland etwa rückständiger als die im Westen einhellig bewunderten Nordamerikaner? Noch 1857 hatte der Oberste Gerichtshof der USA entschieden, daß ein Gesetz, welches Negern und ihren Nachkommen das Bürgerrecht gebe, ein Verstoß gegen das Eigentumsrecht des Sklavenhalters und daher verfassungswidrig sei. Erst fünf Jahre später als in Rußland wurde in den USA die Sklaverei endgültig abgeschafft (1866).

Das Bild vom rückständigen Rußland war im Westen seit den ersten Kontakten im 16. Jahrhundert mit dem Moskowiter Fürstentum gepflegt worden und wurde nur in dichterischem Überschwang im Gang der Freiheitskriege kurzfristig aufgehellt, war doch Rußland Verbündeter gegen Napoleon.

Aus demselben Motiv der Gegnerschaft zu Napoleon rief Chateaubriand bei dem Einzug der Russen in Paris aus: *Befreier sind es, nicht Eroberer!*

Aber als der politische Druck zur Gemeinsamkeit wich, trat wieder, im Grunde bis heute, das allgemeine Urteil Europas über Rußland in Kraft, welchem Fontane in folgendem Wandersegen für einen Rußlandreisenden Ausdruck verleiht:

*Nicht um eine Fürstenkrone
wäre ich in dies Land geeilt,
wo das Volk sich in Spione,
Sklaven und Tyrannen teilt.⁴*

³ bei: Tschishewski, aaO S. 32

⁴ bei: Raab S. 89

Der Rückfall in die alten Stereotypen fiel mit dem Thronwechsel von Alexander zu Nikolaus im Jahre 1825 zusammen, und - wohl der entscheidende Punkt - mit der im Wiener Kongreß gewonnenen Erkenntnis, daß Rußland, von dem man bis dahin so wenig gewußt hatte, mächtiger war als alle anderen Mächte zusammen. Nun war Rußland wieder das rückständige asiatische Reich, ohne eigene Kultur und geschichtliche Leistung, welches die europäische Kultur bedrohte. Schon die griechischen Kleinstaaten hatten mit dem Kulturargument erst Makedonien, und später Rom als barbarisch verächtlich gemacht - und zwar mit dem erstaunlichem Erfolg, daß Rom selbst an seine kulturelle Unterlegenheit glaubte.* Die heutige Attitüde einiger europäischer Staaten gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika ist davon nicht sehr weit entfernt.

Wer die Schilderungen der sozialen Lage der Unterschichten in Europa liest, kann nicht finden, daß die soziale Lage in Rußland um 1800 typisch russisch war. Die schnurrigen Erzählungen von Fritz Reuter über die Zustände in Mecklenburg um 1830 können die Zwänge, denen die grundhörige Landbevölkerung unterworfen war, nicht verdecken. Die in den Romanen von Haldor Laxness gezeichnete Lage der einfachen Menschen im von Dänemark kolonisierten Island noch um 1900 ist so kümmerlich, daß sie in jeden russischen Roman hineinpassen würde. Die sozialen Zustände in England und Frankreich um 1800 sind durch die Romane von Charles Dickens bzw Victor Hugos bekannt.

Die Biographie Puschkins auch die Editions-geschichte seines Werkes ist wie bei vielen seiner Zeitgenossen von zum Teil höchst unsinnigen Eingriffen der Zensur geprägt, welche der Zar und seine Regierung zum Schutz gegen umstürzlerische Bestrebungen für erforderlich hielten. Die Karlsbader Beschlüsse (1819) geben aber Westeuropa kein Recht zur Kritik. Schriftsteller wie Ch. D. Schubart und Fritz Reuter mußten viele Jahre wegen Nichtigkeiten in Haft zubringen. In Frankreich war im Zuge der Restauration die Pressefreiheit ebenso eingeschränkt wie andernorts, und für die Veröffentlichung seiner *Madame Bovary* mußte sich Flaubert noch 1857 vor Gericht verantworten. Während in Rußland die Todesstrafe abgeschafft war, wurden in England Diebe und kleine Betrüger gehängt. Eigenliebe legt oft ein hinkendes Maß an. Rußlands Imperialismus war ein fester Bestandteil des politischen Wissens im 19. Jahrhundert. Der Balken im eigenen Auge wurde dabei aber von den Meinungsführern im Westen nicht gespürt. Haxthausen⁵ schreibt um 1850: *Rußlands Eroberungssucht ist durch ganz Europa verschrien, und doch hat es seit 20 Jahren nicht ein Dorf erobert. Englands Eroberungen trifft das Geschrei und die Kritik selten.* Es war, zumal in Paris, London und Wien politisch nicht "korrekt", sich vorzustellen, daß Rußland irgend etwas Beachtliches auf dem Gebiet der Kultur und Zivilisation hervorgebracht hatte oder es je werde tun können, und wenn doch, dann wollte man es nicht wissen.

Wir Deutsche konnten Anfang dieses Jahrhunderts lernen, wie man sich in einer solchen Lage fühlt. Die russischen Minderwertigkeitskomplexe sind dem westwärts gerichteten deutschen Unterlegenheitsgefühl offenbar sehr ähnlich. Wider alle historische Evidenz sind wir als erste bereit, den Verlauf der deutschen Geschichte als weniger demokratisch und freiheitlich anzusehen, republikanische Gesinnung als englische, rechtsstaatliche Errungenschaften als französische Erfindungen anzusehen, jedenfalls den Verlauf der deutschen Geschichte als

* Marc Aurel, pflichtbewußt und rechtlich, römisch im besten Sinne seines Volkes, meinte noch um 180 n. Chr., seine philosophischen Gedanken nur in griechischer Sprache niederschreiben zu können.

⁵ August v. Haxthausen, Studien über die inneren Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands, BD I - III, 1847 - 1853, Neudruck 1973; III S. 238

irgendwie weniger wertvoll anzusehen als den unserer Mitbewerber um die imaginäre Krone , welche die Weltgeschichte zu vergeben hat.

3. Rußland um 1800

Rußland hatte um das Jahr 1800 die meisten Ziele erreicht, welche seine großen Reform - Revolutionäre, Zar Peter und Zarin Katharina , von der Geschichte jeweils die Großen genannt, angestrebt hatten. Von einem praktisch unbekanntem Fürstentum am Rande der zivilisierten Welt, war Rußland innerhalb eines Jahrhunderts zu einem wichtigen, nach dem Sieg über Napoleon (1813: Schlacht bei Leipzig, 1815 bei Waterloo) sogar zu einem bestimmenden , Faktor der europäischen Staatenwelt geworden .

Durch die Eroberungen im Nordischen Krieg (Friede von Nystad 1720) waren aus der Hand Schwedens die deutsch und protestantisch geprägten baltischen Gebiete Teile des Russischen Reiches geworden , auch wenn das "exterritoriale" deutsche Herzogtum Kurland mit der Hauptstadt Mitau noch bis in die Mitte des Jahrhunderts seine Scheinselbständigkeit behaupten konnte. Die Verlegung der Residenz von Moskau nach St. Petersburg stellte Rußland auf einen Fuß mit den Traditionsstaaten an der Ostsee. Die im kulturellen Sinne deutschen Ostseestädte von Lübeck bis Reval, ihre städtische Selbstverwaltung und die durchgängige Schulbildung ihrer Bewohner, ihre bürgerlichen Institutionen färbten auf die Hauptstadt ab. Das seit der deutschen Zarin Katharina rein deutsche Zarenhaus (bis zuletzt hatten alle Zaren deutsche Mütter) verband das Land zusätzlich mit den Entwicklungen Mitteleuropas.

Hunderttausende von meist deutschen Einwanderern waren in das Land gekommen. Sie beeinflussten das Land bis in die Dörfer hinein. Sie spielten in den Städten wichtige und entscheidende Rollen, in den einflußreichen Stellen von Staat und Armee waren Ausländer, zumal Deutsche , so unproportional häufig vertreten wie Juden heute in entsprechenden Ämtern in den USA.⁶ Es entwickelte sich in allen Teilen des Landes, teilweise sogar stürmisch, eine Industrie, der Handel mit dem Ausland wuchs. Die aus dem Boden gestampfte russische Flotte hatte die praktisch nicht existierende preußische Flotte schon binnen weniger Jahre überholt. Rußland nahm seit 1750 an allen auch wissenschaftlichen Entwicklungen Westeuropas teil.

Die um 1800 bereits seit Jahrhunderten in Gang befindliche stille Eroberung Sibiriens und , im 18./ 19. Jahrhundert auch Mittelasiens durch Rußland , war weder damals noch heute Gegenstand des politischen Wissens. Diese immensen Territorien fielen zwar nicht ohne Kriege, aber doch ohne Genozid und großräumige Vertreibungen dem Russischen Reich zu. Die Umfahrung des heute nach ihm benannten östlichsten Kaps von Sibirien durch Deschnew im Jahre 1648, war vergessen worden. Erst ein deutscher Reisender (Steller) fand um 1740 in Jakutsk die entsprechenden Hinweise. Die pazifische Küste war bei Ochotsk um 1650 erreicht worden. In Alaska befanden sich, als Adelbert v. Chamisso mit einer russischen Expedition 1815 dort war, russische Siedlungen und Einrichtungen - zu einer Zeit als Ohio noch Indianerland war , und die Rocky Mountains von Washington aus gesehen noch jenseits der Horizonte lagen. Die Beringstraße war knapp 60 Jahre vor Puschkins Geburt durch die erste russische Entdeckungsreise zur See (1728) als Meerenge erkannt worden. Irkutsk, von Moskau so weit entfernt wie San Franzisko von New York, war zur Zeit, als Puschkin geboren wurde, schon so lange russische Stadt (gegründet 1652) wie San Franzisko heute eine US -amerikanische Stadt ist.

⁶ vgl. allg. I. Fleischhauer , Die Deutschen im Zarenreich, DVA, 1986

Die nach dem Zusammenbruch der sehr lockeren polnischen Oberhoheit praktisch herrenlose heutige Ukraine wurde genommen, die Schwarzmeergebiete wurden der nur noch nominellen türkischen Herrschaft entrissen. Baku am Kaspischen Meer gehörte jetzt zum Russischen Reich. Die Krim gehörte seit 1783 , Georgien seit 1801 zum Reich, und die Hafenstadt Odessa, eine der späteren Stationen Puschkins, war fünf Jahre vor seiner Geburt (1794) als südlicher Zugang zum Meer gegründet worden. Völker, deren Namen im Westen niemand je gehört hatte, Kalmücken und Baschkiren, Tscherkessen , Kirgisen und Kasachen , wurden durch Rußland dem europäischen Kulturkreis soweit erschlossen, daß Almaty (Alma Ata) , das nur 200 km von der chinesischen Grenze entfernt liegt, heute nach Europa schaut und nicht nach Peking, daß kirgisische Schüler auch heute Deutsch lernen und nicht Chinesisch. Bemerkenswert oft waren es deutschstämmige Generale, welche die russischen Heere führten. Die exotisierenden "Lettres Persanes" von Montesquieu konnten beiseite gelegt werden - ein europäisches Reich hatte nun eine gemeinsame Grenze mit Persien.

4. Russische Selbstzweifel

Russische Intellektuelle haben an dem Urteil über ihr Land selbst mitgewirkt. Russen hatten eine zu hohe Meinung vom Westen, und so sprachen sie dessen Urteil über Rußland nach. In einem Bericht einer Russin von einem Studienaufenthalt 1906 in England heißt es :

Es war ganz offensichtlich, daß für die meisten Engländer unser Teil des Globus politisch gesehen lästig, historisch betrachtet ohne jegliche Bedeutung und kulturell nicht existent war...Dieses Überlegenheitsgefühl gegenüber anderen Ländern wurde von Ausländern, mich eingeschlossen, sehr bewundert.⁷

Der Fehler der verwestlichten Elite Rußland bestand darin, daß sie diese Einschätzung über Rußland unbesehen wie ein Urteil annahmen. Rußland war außerhalb der beiden Hauptstädte allerdings rückständig . Es war aber schwerlich rückständiger als zB Südfrankreich oder Irland, von Spanien ganz zu schweigen. Aber Rußlands Problem bestand darin, daß es sich , in seinem Ehrgeiz, rasch und vollständig mit Westeuropa aufzuschließen , einen selbst verordneten Druck zu einem ständigen Vergleich unterwarf.⁸ Lermontow , dessen patriotische Gesinnung nicht zweifelhaft ist, sagt (1841) in einem kleinen Gedicht vor seiner Abreise in den Kaukasus:

Ade, du schmutziges Rußland, Land der Knechte , Land der Herren; tschüs auch , ihr blauen Polizeiformen, und du Volk, welches vor diesen im Staub liegt.

Auch Puschkin liebte sein Vaterland und verachtete es zugleich: In einem Brief aus dem Jahre 1826 schreibt er an seinen Freund Wjasemski (1792 – 1878):

Ich verachte mein Vaterland natürlich von Kopf bis Fuß, doch es ärgert mich, wenn ein Ausländer dieses Gefühl teilt.⁹

Dieser selbst hatte in einem Brief 1821 geäußert:

⁷ T. Metternich, Verschwundenes Rußland – die Memoiren der Fürstin Lydia Wassiltschikowa, GoldmannsTB Nr. 1280, S. 133

⁸ v. Haxthausen I S. 9 : *Man achtet in Rußland leider mehr als nötig auf das Urteil Europas.*

⁹ Bei: V. Setschkareff S. 30

*Welch ein Vergnügen, in Rußland zu leben; ein fauliger, stinkender Boden. Nichts Heilsames, Reines, Wohlriechendes atmet er, alles übler Dunst und Gestank.*¹⁰

Bemerkungen dieser Art gibt es zuhauf. Der Fehler der Betrachter, auch derer, die sie machten, liegt aber darin, sie für typisch russisch zu halten, oder was das angeht für typisch deutsch, englisch usw. Man mag es als wertherischen oder byronischen Weltschmerz ansehen, viel eher aber ist es ein Beleg für das jedem Menschen irgendwie innewohnende Gefühl, eigentlich für seine Umwelt zu schade zu sein. Mit der wirklichen Lage der jeweiligen Nation hat das nicht viel zu tun.

In einem Brief v. 16. Juli 1809 schreibt Byron:

In sober sadness, any thing is better than England....

Und am 27. November 1816: *England ...my greatest error was remaining there*¹¹.

Goethe ließ sich am 14. Februar 1830 gegenüber Soret verlauten: *Nichts ist seltener als einen hervorragenden Deutschen in Deutschland zu sehen.. In Deutschland (sieht man nur) die Mittelmäßigen, vom Schuster bis zum Philosophen.*

Bei Vergleichen mit den westlichen Ländern schnitt Rußland schlecht ab, weil die falschen Dinge mit einander verglichen wurden. Es gab 1800 kein Land der Erde, welches in so kurzer Zeit solche gewaltigen Fortschritte gemacht hatte wie Rußland. Aber Rußland konnte aufgrund seiner Größe doch nicht die wohnzimmerartige Ordnung von Holland oder eines deutschen Kleinstaates erreichen. Niemand verfiel auf den Gedanken, England deswegen für rückständig zu halten, weil die Lage der Pächter auf den Gütern des englischen Adels in Irland, aber auch in England selbst, so miserabel war und der Leibeigenschaft kaum nachstand.¹² Rußland aber ließ sich solche Schlußfolgerung gefallen. Vielleicht nicht nur aus Demut.

3. Russische Literatur um 1800

a. Lage bis 1800

Sprache und Kultur des europäischen Ostens blieben bis in unsere Tage dem Westeuropäer fremd. Nur die Überschneidungen mit deutschem Kultureinfluß namentlich im Baltikum führten zu gegenseitigen Sprachkenntnissen. Noch heute dürfte Deutschland das Ausland sein mit den meisten Menschen, die Russisch lesen und verstehen. Aber auch der verhältnismäßig intensive Kontakt zwischen Deutschen und Russen hatte nicht dazu geführt, daß in Deutschland russische Literatur zur Kenntnis genommen worden war. Der slawische Osten war bis um das Jahr 1800 kaum in den Gesichtskreis der Westeuropäer getreten.

¹⁰ Bei: G. Wytrzens Pjotr Iwanowitsch Vjasemski, Wien 1961, S. 35. Vjasemkis Leben weist auffällige Parallelen zu dem Puschkins auf: bis in das Alter, in dem Puschkin starb, vollzieht sich V. Leben in derselben Ruhelosigkeit und demselben byronischem Weltschmerz wie bei Puschkin: Lotterleben, Zensurschwierigkeiten, kaiserliche Ungnade, Versetzungen. 1830, also mit 37 Jahren, beginnt V. eine ernsthafte Tätigkeit im Ministerium und steigt 1855 zum stv. Unterrichtsminister auf.

¹¹ L. Marchand (Hrsg) Lord Byron – Selected Letters and Journals, London 1982, S. 24; 230

¹² Encyclopaedia Britannica, 1962, Ireland, S. 611: *Ireland's population in 1800 was 4,5 Mio, of these fewer than 500.000 were Protestants.....Almost all the landowning class was Protestant and catholics had not been allowed even to buy land..When the landlords became absentees they left agents who had no social responsibility ..concerned only with extorting the utmost profit from the land...The standard of living was miserably low.*

Einer der ersten weiter wirkenden Kontakte zwischen slawischer und osteuropäischer Dichtkunst geschah durch die in Wien veröffentlichten "Serbische Volkslieder" des Vuk Karadzitsch (1787 - 1864), mit welchen er wie sein Landsmann Milutinowitsch auf die Lage der von den Türken geknechteten serbischen Nation aufmerksam machte. Das Zusammentreffen von Karadzitsch mit Goethe (15. 2. 1824) führte zu Goethes Aufsatz " *Serbische Lieder* " (1825) , in welchem er die , ihm in Übersetzungen vorliegenden, Lieder rühmt. Das Ansehen Goethes führte in Deutschland und dann darüber hinaus zu einer weiteren Beschäftigung mit der slawischen Dichtung. Mit russischer Dichtung ist Goethe nicht mehr in Berührung gekommen. Er wird den Namen Puschkin gehört haben, wohl von Adam Mickiewicz (dem polnischen "Puschkin") , welcher beide persönlich kannte, aber es gibt keine Äußerung Goethes über ihn.¹³

Das 18. Jahrhundert war auch in literarischer Hinsicht für Rußland eine Zeit der Reformen. Deutsche und , von Anfang an sehr stark, französische Literatur machten russische Autoren mit neuen Themen und Formen bekannt. Trotz der Übergewichts der französischen Sprache im Verhältnis zur deutschen hatten deutsche Dichter wohl Ende des Jahrhunderts ihren früheren Einfluß russische Literatur zurückgewonnen.. Der wohl größte russische Lyriker vor Puschkin, Dershawin (1743 - 1816) stand direkt unter dem Einfluß Klopstocks, und seine Ode " *Bog* "¹⁴ (= Gott) steht sicherlich in einem Zusammenhang mit dem überwältigenden Eindruck, den Klopstocks *Messias* auf die Zeitgenossen machte.

Dershawins Ode wurde wie auch ins Französische mehrfach ins Deutsche übersetzt. August v. Kotzebue hatte 1793 auch andere Oden von Dershawin ins Deutsche übertragen. Dershawin dürfte so der erste russische Dichter sein, der einer weiteren Öffentlichkeit in Westeuropa bekannt wurde. Insgesamt gingen aber von der russischen Literatur vor 1800 selten Anregungen aus, und das Interesse für russische Literatur war eher ein Teil des allgemeinen politischen Interesses an der Entwicklungen in Rußland¹⁵.

Umgekehrt war das anders. Die Reformen Peters des Großen hatten auch eine Reform der russischen Sprache und damit zusammenhängend eine Öffnung der russischen Literatur für Einflüsse des Westen nach sich gezogen . Der anfangs sehr starke deutsche und nordische Einfluß wich im Laufe des 18. Jahrhunderts dem französischen , welcher so weit ging, daß Französisch nicht nur die Sprache des Hofes sondern auch der gebildeten Kreise überhaupt wurde. Der zu dieser Zeit spielende, durchgehend wirklichkeitsgetreue Roman Krieg und Frieden von Tolstoi gibt einen Eindruck davon , wie umfassend und eigentlich ausschließlich die Kultur der höheren Stände französisch geprägt war. Der Rückzug Napoleons aus Moskau (1812) bezeichnete zugleich das Datum des abnehmenden französischen Kultureinflusses. Freilich war dieses nur zum Teil eine Reaktion auf den Krieg mit Frankreich , auch wenn die in mehrfacher Hinsicht zu interpretierende Bemerkung in *Krieg und Frieden* auffällt: Der russische Fürst G. lerne infolge des napoleonischen Angriffs jetzt Russisch !¹⁶

b. Deutsche und englische Einflüsse

¹³ W. Lednicki, Bits of Talk on Pushkin, Mickiewicz..., den Haag 1965, S. 157 ff. Goethe soll auf eine Erwähnung Puschkins diesem über den russischen Gesprächspartner seine Schreibfeder haben zukommen lassen (ZG II, 231) , aber das besagt allenfalls , daß Goethe für russische Literatur offen war.

¹⁴ Kindlers Literaturlexikon: Bog

¹⁵ Raab, S. 4; 21

¹⁶ Einige Parallelen: Die massenhafte Umbenennung von bis dahin deutschnamigen Ortschaften und Städten in den USA im Zuge des 1. Weltkrieges war in derselben Weise zwar durch den Krieg ausgelöst, aber sie war auch durch die Entwicklung geboten. Ebenso die Zurückdrängung des Französischgebrauchs in Deutschland zur selben Zeit. Die um diese Zeit eintretende Verdrängung des Deutschen als Haussprache bei den Deutschen in Rußland und – Zufall ? – in Brasilien.

In erster Linie war dieses das Ergebnis einer Entwicklung, die sich seit 1750 angebahnt hatte. In Westeuropa war das bis dahin kulturell wenig beachtete England in den Vordergrund getreten. Hieran orientierte sich in erster Linie die deutsche Kultur. Die erneuerte deutsche Literatur und die, anfangs noch über das Deutsche nach Rußland kommende Gedankengut Englands führte auch in Rußland zu einer völligen Neuausrichtung der russischen Literatur. Dieser Prozeß war etwa um 1815, also unabhängig von Puschkins Auftreten, zum Abschluß gekommen. Jean Bonamour schreibt:

*Dès les debuts du siecle on affecte de preferer les Allemands aux Francais. La culture allemande est assez repandue. ...*¹⁷

Puschkins Klassenkamerad Wilhelm Küchelbecker stellt 1817 in einem Aufsatz schlicht fest, der Einfluß der französischen Literatur auf die russische sei nun durch den englischen und deutschen ersetzt worden.¹⁸ Dieser Wetterwechsel ist von entscheidender Bedeutung für die Würdigung Puschkins in der russischen Literatur. Puschkin sprach als Kind mit seinen Eltern und Geschwistern nur Französisch, in dieser Sprache dachte er und machte, wie auch sein Vater und dessen Bruder, der (russische) Dichter Wassilij Lwowitsch Puschkin (1770 – 1830) ihre Bon – Mots. 1802 hatte Karamsin in einem Artikel die Frage gestellt : *Warum gibt es in Rußland so wenige schriftstellerische Talente ?*¹⁹ Die von N. I. Gneditsch (1784 - 1833) im Jahre 1814 angestellte Überlegung ist wie eine Antwort darauf: *Unsere Literatur wird niemals zur Vollkommenheit gelangen, solange wir nicht unter uns und in Gesellschaft Russisch sprechen*“.²⁰

Es findet eigentlich auch keine Ersetzung des einen Kultureinflusses durch den anderen statt, sondern in den neuen germanischen Einflüssen wird eher die Möglichkeit gesehen, eine eigene Nationalliteratur zu begründen, indem bisher unbekannte Möglichkeiten der Dichtkunst genutzt würden.

Der englische Beitrag findet fast ausschließlich durch den „explosionsartigen“ Einfluß des in seiner Heimat bei weitem nicht für so wichtig genommenen Lord Byron statt, von welchem 1815 die ersten Übersetzungen in russischen Zeitschriften erscheinen. Byron war in gewissem Sinne die Mensch gewordene Zusammenfassung all der Projektionen, welche die kollektive Seele Europas in Antwort auf die Zwänge von Religion und Kultur ausgebildet hatte. Byron war der Don Juan und der Faust, Schillers Räuber und Goethes Goetz und Werther in einem. Er war ein Mensch, der sich um nichts und keinen zu kümmern schien, der sein Leben frei ausleben konnte – und das in dem ebenso klassischen wie romantischen Umfeld des östlichen Mittelmeeres im Dienste der griechischen Freiheit. Wenn je ein Europäer gelebt hatte, dessen Lebenslauf mit dem seinen vergleichbar war, so war Byron doch der erste und einzige, dem ein Gott eingab, es in schwungvollen Versen auszuschreiben. Der greise Goethe war von ihm fasziniert²¹, die nach neuen Ufern ausschauenden Jungen in St. Petersburg nicht minder.

Das in Byron zum Ausdruck kommende Lebensgefühl wird durch die deutsche Richtung gewissermaßen literarisch abgesichert. Die poetische Kraft der Natürlichkeit, die Dichtung

¹⁷ A.S. Griboedow et la Vie Litteraire De Son Temps, Paris 1965, S. 23

¹⁸ bei : dems. S. 112

¹⁹ aaO S. 20

²⁰ aaO S. 105

²¹ Nur Napoleon und Schiller finden in Eckermanns Gesprächen häufiger Erwähnung als Byron.

des Volkes selbst in seinen Mythen und Märchen, die Ausdruckskraft der bisher verschmähten Sprachschichten des einfachen Volkes, das waren Entdeckungen, zu denen J. G. Herder Entscheidendes und dann nicht zuletzt die Brüder Grimm beigetragen hatten. In Gedanken, oder Gefühlen, dieser Art äußerte sich der deutsche Kultureinfluß auf Rußland jener Tage.

2. Vortrag

Der Berliner Kongress 1878 und die Weltkriege

I. Europäisches Mächte- und Interessengeflecht um 1860

Ausgangspunkt

Forderungen des Staates in Querzeile oben
gegen Staat in Senkrechtzeile

	England	Frankreich	Russland	Österreich	Türkei	Preußen	Italien
England	x	Freie Hand in Nordafrika	Freie Hand: Afghanistan, Persien	Dipl. ggfs milit. Hilfe gg Russland	Hilfe gegen Russland		Hilfe bei Einigg
Frankreich	Anerkennung Seeherrschaft	x	Anerkennung seiner Balkan und Orientinteressen	Dipl. Hilfe gg Russland	Hilfe gg Russland		Hilfe bei Einigg
Russland	Fernhaltung vom freien Meer, Indien.	Erhaltung der Türkei	x	Fernhaltung vom Balkan	Fernhaltung von Meerengen	Neutralität bei dt. Einigg	
Österreich	Hilfe gg Russland	keine	Anerkennung russ. Interessen im Balkan	X	Achtung Status quo	Herrschaft anfangs nur in Nord-Deutschld	Gewinnung von N-Italien
Türkei	Schließung Meerengen gg Russland	Freie Hand in Ägypten	Meerengen und Konstantinopel	Ordnung in Bosnien	x		
Preußen	Dipl. ggfs milit. Hilfe gg Russland		Hilfe gg England u. Österreich im Balkan	Herrschaft in Deutschland	Neutralität	x	Hilfe gg Österreich bei Einigung
Italien	Hilfe gg Russland, Krimkrieg	Hilfe gg Russland, Krimkrieg		Achtung Status quo		Gewicht gg Österreich	x

1. Bosnien als Siegel des 19. Jahrhunderts

Durch den Friedensvertrag von Dayton, einer unwichtigen Stadt im US - Bundesstaat Ohio, am 21. 11. 1995 wurde mit dem Staat Bosnien - Herzegowina in völkerrechtlicher Identität ein Nachfolgestaat der Republik Bosnien - Herzegowina geschaffen. Die Republik Bosnien - Herzegowina war durch Unabhängigkeitserklärung der vormaligen jugoslawischen Teilrepublik gleichen Namens am 6. April 1992 im Zuge des Zerfalls der Bundesrepublik Jugoslawien entstanden. Zu Jugoslawien war Bosnien - Herzegowina bei der Schöpfung dieses Staates durch die Siegermächte des 1. Weltkrieges gekommen, denn in den 50 Jahren davor war es Teil der Österreich - Ungarischen Monarchie gewesen (Besetzung 1878 und förmliche Annexion 1909). Von dieser Periode zeugen noch einige versteckte deutsche Inschriften. *Erbaut 1912 von Architekt Tönnies* ist in einem Hinterhof eines Hauses in Sarajewo zu lesen, oder das immer noch nicht verrostete Schild an einer Hauswand in Goraschde an der Drina meldet dem Wanderer auf Deutsch *Höchster Wasserstand im Jahre ...*

Im Kernbereich der Städte ist die österreichische Zeit durch ihre hinterlassenen Bauten noch sehr gut präsent. Das gilt für das ganze Gebiet der ehemaligen Monarchie, von Zagreb oder, so hieß es damals, Agram bis nach Dubrovnik. Die Regierungsstellen in Bosnien - Herzegowina sitzen fast ausnahmslos in ehemals kk oder kuk Post-, Zoll- und anderen - ämtern. Das im Stil der Neurenaissance gebaute Landesmuseum in Sarajewo, der heutige Tagungsort des Ministerrates, ist hier zu nennen, aber auch das Universitätsgebäude an der Kulina Bana entlang der Miljatzka, dem Sarajewo durchfließenden Fluss, die Post, das heute "Dom Armije" genannte ehemalige Offizierskasino in der Stadtmitte, die Kathedrale. In der Hauptstadt Sarajewo wie andernorts in Bosnien – Herzegowina stammt wohl auch heute noch gut die Hälfte der kernstädtischen Bausubstanz aus der Kolonialzeit, wie diese vier Jahrzehnte von Bosniern heute auch genannt werden.

2. Ausläufer der Türkenkriege

Die österreichische Inbesitznahme von Bosnien – Herzegowina (BiH) Gebietes war ein letzter Ausläufer der Türkenkriege.²² Seit der Schlacht von Mohasch (1521) und der nachfolgenden kurzen Bedrohung Wiens durch die Türken hatte die Türkengefahr die deutsche Politik beherrscht. Der französische, wie er sich nannte, Allerchristlichste König, unterhielt freundschaftliche Beziehungen mit dem Feind der Christenheit, der Hohen Pforte, wie die Regierung des türkischen Sultans bis zum Ende des 1. Weltkrieges genannt wurde. Es war zwischen beiden vereinbart, dass eben in dem Jahre, 1685, Frankreich Straßburg/ Elsaß handstreichartig besetzen sollte, als der Kaiser im Osten von den gegen Wien vorrückenden Türken engagiert wurde. Die Freundschaft zwischen der Türkei und Frankreich reichte zurück in die Tage, als die französischen Kreuzritter im 4. Kreuzzug 1206 Konstantinopel und damit das griechische Kaiserreich zerstörten, wodurch den Osmanen die ungestörte Landnahme in Kleinasien gesichert wurde. Die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 durch die Türken und die endgültige Beendigung des Byzantinisch – Römischen Reiches war danach nur noch eine Frage der Zeit. Der unerwartete Sieg auf dem Kahlen Berge bei Wien gegen die türkischen Belagerer und die abgebrochene Belagerung im Jahre 1685 führte zu für die Deutschen meist siegreichen Feldzügen, die wir ein wenig mit der

²² N. Malcom, S. 135: Der Feldzug dauerte drei Monate und kostete die Österreicher 946 Tote und etwa 400 Verletzte; vgl auch die Schilderung der apathischen aber durchaus nicht begeisterten Bevölkerung in Ivo Andric "Die Brücke über die Drina" (Kapitel 9)

spanischen Reconquista vergleichen können, weil sie zu der Rückeroberung Ungarns und seines Einschlusses in den österreichischen Machtbereich führten. Der Friede von Karlowitz, 1699, sicherte die Vorherrschaft Österreichs in Ungarn und Kroatien, welches als Teil Ungarns angesehen wurde. .

Bosnien aber war türkisch geblieben. Die Besetzung Bosniens 1878 war weniger eine Tat kraftvoller Machtpolitik als ein Akt der Defensive. Österreich - Ungarn war wohl nicht wirklich an diesem Gebiet interessiert. Einmal ergab Bosnien – Herzegowina in dem Vielvölkerstaat der Habsburger Monarchie erneut einen Schub zugunsten des im Vergleich zu den beiden Staatsvölkern, Deutsche und Ungarn, ohnehin schon sehr starken slawischen Bevölkerungsanteils. Zum andern entstand so eine neue Grenze mit dem unruhigen Staat der Serben.

Die Vorgeschichte dieser Besetzung weist gewisse Parallelen zu der heutigen Situation auf. Seit Ende des 18. Jahrhunderts zeichnete sich der innere Zerfall des einstmals gefürchteten Osmanischen Reiches immer deutlicher ab. Am Südufer des Mittelmeeres hatten sich staatliche Gebilde der türkischen Oberhoheit ganz entzogen, und waren anfangs des 19. Jahrhunderts unter französische (Algerien, Tunesien) oder später englische (Ägypten; 1882) Kolonialherrschaft geraten. Bei der Auflösung der nominell noch unter türkischer Herrschaft stehenden Seeräuberstaaten (Barbareskenstaaten) im Bereich des heutigen Algerien/Tunesien hatten um 1830 erstmals die Vereinigten Staaten von Amerika aktiv in das europäische Machtgeflecht eingegriffen. Auch die Türkei war dem Einfluss des freiheitlichen europäischen Gedankengutes ausgesetzt worden. Freiheitsbewegungen, die, wie etwa die griechische, in Westeuropa mit heißem Herzen verfolgt wurden²³, aber auch die in Bulgarien, Serbien und Montenegro bis einschließlich Bosniens, beunruhigten das Reich am Bosphorus und erfassten auch die Grenzmarken Österreichs. Deutschland umfasste seit den Tagen Karls d. Großen das Herzogtum Krain, heute Slowenien, mit Laibach und Marburg a. d. Drau. Österreich, bis zur Schlacht bei Königgrätz 1866 die deutsche Vormacht, erwarb im Wiener Kongress über die alten deutschen Reichsgrenzen hinweg auch Dalmatien von der Halbinsel Istrien bis zur Grenze mit Montenegro bei Dubrovnik. Das alte Zollhaus in Dubrovnik trägt noch den österreichischen Doppeladler über dem Eingang. Ein schmaler, zum Süden immer schmaler werdender Küstenstrich österreichischen Herrschaftsgebietes trennte das türkisch gebliebene bosnische Binnenland vom Meer. Im Norden war diese türkische Provinz von Kroatien, das zum ungarischen Teil der Donaumonarchie gehörte, begrenzt. Im Nordosten grenzte Bosnien an Serbien in der bis 1945 von Deutschen geprägten Landschaft um Neusatz (Novi Sad)²⁴, heute Voivodina.

Die Bevölkerung Bosniens war grenzübergreifend gemischt. Nationale Freiheitsbewegungen konnten den Bestand des Habsburgerreiches daher an mehreren Fronten treffen. Der 1865 mühsam errungene sogenannte Ausgleich, welcher dem Königreich Ungarn innerhalb der Gesamtmonarchie praktisch den gleichen Status wie Österreich zubilligte, hatte die Tschechen im Königreich Böhmen an Gleichbehandlung mit Ungarn denken lassen. Die Donaumonarchie war innerlich nicht gesichert. Bis 1878 hatte es in der Donaumonarchie wenige Serben gegeben²⁵ und praktisch keine muslimischen Siedlungsgebiete. Mit Bosnien wurden zusätzliche Serben, und erstmals geschlossene Siedlungsgebiete eines bis dahin ganz fremdes Elements, islamische Bosniaken, in das Reich einbezogen.

²³ vgl. Hölderlins „Hyperion oder der Eremit in Griechenland; Puschkins und Byron Dichtungen

²⁴ Die Frau von Albert Einstein stammte von einer serbischen Familie aus dieser Gegend.

²⁵ Ausnahme die serbische Enklave in Knin, Dalmatien; Serben im ungarischen Landesteil, in der der heutigen Voivodina.

3. Russland

Präsentierte sich das katholische Österreich – Ungarn als natürliche Schutzmacht der christlich - katholischen Bevölkerung auf dem Balkan²⁶, so nahm das Russische Reich noch ausgesprochener das Protektorat über die der orthodoxen Religion anhängenden Völker (Bulgaren und insbesondere Serben) auf dem Balkan in Anspruch. Immer deutlicher wurden aber jenseits der Religionszugehörigkeit die Hinweise auf die gemeinsamen völkischen Wurzeln aller Slawen.

Die Balkanslawen hatten sich im 7. / 8 Jahrhundert vom Hauptstamm der Slawen getrennt und waren in das machtpolitische Vakuum eingewandert, welches der Balkan zu der Zeit darstellte, als Westrom zerstört am Boden lag, und Ostrom angesichts der islamisch - arabischen Eroberungszüge erstmals in seiner Existenz gefährdet war. Die Tatsache, dass die slawischen Sprachen untereinander, aber auch mit der slawischen Hauptsprache, dem Russischen, in Vokabular und Grammatik viel näher verwandt geblieben sind als etwa das Deutsche und Englische, gab diesem Anspruch einen realen Hintergrund.

Die unmittelbare machtpolitische Stoßrichtung Russlands zielte gegen die Türkei. Die religiös und völkisch begründete russische Balkanpolitik war wohl eine ideologische Hilfe zu dem Endzweck, die Türkei als Machtfaktor zu eliminieren. Spätestens seit Katharina d. Großen war es ein offen bekundetes Ziel, die Meerengen zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer in die eigenen Hände zu bekommen. Nach einem kurzen Feldzug 1877 gegen die Türkei war dieses Ziel für Russland in greifbare Nähe gerückt. Russland zwang den türkischen Sultan zu umfangreichen Abtretungen am Schwarzen Meer und zur Einwilligung in die Unabhängigkeit von Serbien, Montenegro und Rumänien sowie in die faktische Autonomie Bulgariens. Damit lagen die Dardanellen für Russland greifbar nahe (Friede von San Stefano, eigentlich Yesilköy bei Istanbul, vom 3. März 1878).

4. Berliner Kongress 1878

Frankreich mit seinen Interessen in Ägypten, wo ihm der Suezkanal zusammen mit England gehörte, und England, dessen weitgreifende Pläne in Mittelasien eine direkte Frontstellung zu Russland vorhersehen ließen, waren aufgeschreckt. Auch Österreich – Ungarn fühlte sich durch die sich abzeichnende Hegemonie des Zarenreiches über die Länder der unteren Donau bedroht. Um den Preis ihrer letzten Mittelmeerinsel, Zypern, erkaufte sich die Türkei das Bündnis mit England. Nun trat England unter lebhafter Zustimmung Österreichs den Russen entgegen. Eine Neuauflage des Krimkrieges (1853 - 56) in welchem England und Frankreich den russischen Expansionsdrang unter großen Opfern zurückgedrängt hatten, schien bevorzustehen. Preußen war damals trotz entsprechender Avancen von Seiten des Zaren neutral geblieben. Seit dieser Zeit lag auf dem in der Koalition gegen Napoleon 1813 (Völkerschlacht bei Leipzig) begründeten und durch familiäre Bande gestärkten engen Verhältnis zwischen Preußen und Russland ein Schatten.

1875 waren im Südwesten von Bosnien – Herzegowina, in der Herzegowina, zunächst als Steuerrevolte der unterdrückten serbischen Landbevölkerung gegen die türkischen Herren, Unruhen ausgebrochen. Serbien hatte seit 1860 faktisch die Unabhängigkeit von der Türkei erringen können. Nur die bosnischen Serben standen nun noch unter der Herrschaft der Türkei. Sehr schnell war daher aus diesen Unruhen eine nationale Bewegung geworden, welche die Vereinigung der zumeist in Streusiedlungen lebenden bosnischen Serben mit dem drei Jahre später im Berliner Kongress auch international als unabhängiges Königreich anerkannten Serbien anstrebte. Die muslimischen Bosnier, Bosniaken wie sie heute allgemein bezeichnet werden, die

²⁶ Allerdings stets im Wettbewerb zu Frankreich, welches seit den Tagen der Kreuzzüge das Patronat über die lateinischen Christen im türkischen Machtbereich für sich reklamierte.

außer der gemeinsamen Sprache mit den Serben nichts verband, hatten von einer solchen Vereinigung nichts zu hoffen. Sie schlugen im Namen der türkischen Staatsmacht hart zurück. Die Zahl der serbischen Flüchtlinge wird mit 100.000 bis 250.000 angegeben. Viele von diesen suchten Zuflucht in Österreich. Serbien und Montenegro erklärten daraufhin der Türkei den Krieg und einigten sich darauf, nach dem Siege diese Provinz unter sich aufzuteilen: Bosnien, also das etwa zwei Drittel des den heutigen Staat Bosnien – Herzegowina umfassenden Kernlands sollte an Serbien fallen, die im Südwesten liegende Herzegowina um die Stadt Mostar an Montenegro.

Das war vom Standpunkt Österreich – Ungarns keine glückliche Aussicht. Ein gestärktes Serbien konnte die serbischen Untertanen der ungarischen Krone (Woiwodina, Banat im Norden des heutigen Jugoslawien) zu ähnlichen Hoffnungen verführen, und ein gestärktes Montenegro konnte seine Augen auf die dalmatinische Küste werfen. Der Außenminister Österreich – Ungarns, Graf Andrassy, hatte sich in einem dem österreichischen Botschafter in London am 21. April 1878 zugeleiteten Memorandum ausführlich mit Bosnien befasst und seine Unterstellung unter österreichisch – ungarische Verwaltung verlangt. Der Botschafter war ermächtigt, diese Gedanken Lord Salisbury nahe zu bringen. In diesem Memorandum finden sich auch aus heutiger politischer Lage Sätze geradezu prophetischer Wahrheit:

Die Möglichkeit eines dauernden autonomen Fortbestandes dieser Länder ist ... absolut nicht vorhanden. Wenn also die Länder nach dem Prinzip des self government geordnet werden sollten, würde dieselbe Form nicht für beide passen, und es müssten zwei Autonomien etabliert werden. Jedes der beiden Länder wäre zu arm, um sich auf diese Weise selbst zu regieren. Sie sind es aber auch beide zusammen....Wenn die Mächte betreffs Bosnien und der Herzegowina die Errichtung einer theoretischen Autonomie beschließen, so würde dieses Gebäude sehr bald zusammenstürzen....Für unsere Monarchie bedeutet (die Besetzung von Bosnien) keinen Machtzuwachs, sondern einen Akt der Notwehr gegen drohende Gefahren.

Der von Bismarck angeregte und moderierte Berliner Kongress (13. Juni bis 13. Juli 1878) hatte also im Wesentlichen zwei Ziele:

- Interesse Englands und Frankreichs: Eindämmung Russlands durch Stärkung der Türkei
- Interesse Österreichs: Eindämmung Serbiens und damit Inkaufnahme einer Düpierung Russlands als dessen Schutzmacht unter Hinnahme einer gleichzeitigen Schwächung der Türkei.

Der Kongress brachte eine vorläufige Beruhigung der Lage. Russland wich abermals zurück und musste insbesondere Bulgarien, welches es faktisch an sich genommen hatte, wieder herausgeben und wieder der türkischen Oberhoheit unterstellen.

Deutschland hatte in diesem Spiel keine Machtinteressen. Das Interesse Deutschlands bestand einzig darin, nicht in einen Krieg verwickelt zu werden. Dieser konnte angesichts der offen bekundeten Absicht Frankreichs, an Deutschland Vergeltung zu üben für die Niederlage in dem Krieg von 1870/71, leicht zu einem Zweifrontenkrieg ausarten, vielleicht sogar in einem Krieg mit drei Fronten, denn die Schlappe von Königgrätz 1866 war in Wien noch nicht vergessen.

Am 28. Juni 1878, also 36 Jahre vor dem Schicksalstag von Sarajewo 1914, trug der österreichisch - ungarische Außenminister Andrassy in Berlin vor, dass Österreich – Ungarn seit langem an der Unordnung auf dem Balkan zu leiden habe. 150.000 bosnische Serben habe manals Flüchtlinge aufnehmen müssen, die sich nun hartnäckig weigerten, nach Bosnien zurückzukehren, solange ihre Heimat unter türkischer Herrschaft stehe. Der englische Vertreter, Lord Salisbury, stellte daraufhin den Antrag, der Kongress möge Österreich – Ungarn beauftragen, Bosnien – Herzegowina zu

okkupieren und zu verwalten. Frankreich, auch Russland stimmten diesem Antrag zu, sodass als Artikel 25 des Berliner Vertrages formuliert wurde:

Les provinces de Bosnie et de Herzegovine seront occupées et administrées par l`Autriche – Hongrie.

Das war völkerrechtlich ein eigenartiges Dokument. Die Türkei, mit welcher sich keiner der Beteiligten im Kriegszustand befand, war gar nicht gefragt worden, ob sie mit einer solchen Lösung einverstanden sei. Geradeso hätte der Kongress beschließen können, das zur britischen Krone gehörige Irland sei unter französische oder deutsche Verwaltung zu stellen. Der unbekümmerte Umgang der westlichen Staaten mit dem Völkerrecht in Bezug auf den Balkan hat mithin Tradition.

Bosnien – Herzegowina blieb formalrechtlich zwar Teil des türkischen Reiches, wie Zypern übrigens auch, welches erst im November 1914, also nach Kriegsausbruch, förmlich von England annektiert wurde. Für die seit der Unabhängigkeit Zypers schwelende, der bosnischen in so vielem ähnlichen, Krise zwischen Griechenland und der Türkei über den Besitz dieser Insel ist es wichtig, dass Zypern zuletzt türkisch, und nicht etwa griechisch war. Beide Fragen, die bosnische und die Zypernfrage sind bis zum Jahre 2008 im Grunde ungelöst.

5. Die Minen für den Großen Krieg

Die Bosnienfrage war, verglichen mit dem hochpolitischen Meerengenproblem von nachrangiger Bedeutung.² Thema des Kongresses war aber der Ausgleich der europäischen Macht- und Sicherheitsinteressen auf dem Balkan. So war auch Bosnien ein Teil des Gesamtproblems. Es konnte Russland eher recht sein, wenn die Türkei durch die Wegnahme dieser Provinz geschwächt wurde. Tatsächlich war der Gedanke der österreichischen Besetzung von Bosnien- Herzegowina ursprünglich von Russland ausgegangen, welches sich auf diese Weise die Zustimmung Österreichs zur russischen Vorgehen gegen die Türkei in der Meerengenfrage erkaufen wollte.³

In den Augen der russischen Staatsführung und öffentlichen Meinung war das Ergebnis des Berliner Kongresses nicht der Erhalt des Friedens, sondern ein Territoriumszuwachs für Österreich – Ungarn, und ein Verlust für Russland. Dieses war über das Ergebnis des Berliner Kongresses nicht erfreut. Russland musste lang ersehnte und fast erkämpfte Positionen aufgeben. Bei aller Neutralität, um die sich Bismarck („ehrlicher Makler“) bemühte, fühlte Russland sich von Deutschland verraten. Der Zar hatte es Preußen noch nicht vergessen, dass es ihn trotz naher verwandtschaftlicher Bande der Monarchen und gleicher politischer Überzeugungen im Krimkrieg nicht unterstützt hatte. Der Zar hatte nun jedenfalls Dank dafür erwartet, dass er durch seine Neutralität im Deutsch – Französischen Krieg Einheit Deutschlands (1871) mit ermöglicht hatte.

Der Berliner Kongress war äußerlich zwar ein großer außenpolitischer Erfolg des neuen Deutschen Reiches und Bismarcks persönliches Verdienst. Aber er legte zugleich eine der Minen, vielleicht die stärkste, die unter den Pistolenschüssen in Sarajewo 1914 aufsprangen und alles mitrissen. Russland fühlte sich in seinen Balkanplänen ein zweites Mal von Preußen – Deutschland allein gelassen oder verraten. Die diplomatische Niederlage Russland auf dem Berliner Kongress war eindeutig. Sie wurde nicht Österreich – Ungarn, auch nicht Frankreich oder England vorgeworfen, den Feinden des Krimkrieges und den eigentlichen Gegenspielern bei den russischen Expansionsplänen in Mittel- und Ostasien. Wie in einer Schulklasse der Neue am ehesten die

² Aber man sah in ihr auch die Pandorabüchse voller Überraschungen, Gefahren und schwerwiegender Eventualitäten, vgl Bülow, *Denkwürdigkeiten*, II, S. 333

³ Bülow aaO S. 334

Klassenkeile auf sich zieht, bekam Deutschland, der Neue im Konzert der europäischen Mächte, die Schuld. Angesichts des Übergewichtes Deutschlands in Mitteleuropa konnte Österreich – Ungarn nicht unlieb sein, und den Franzosen war diese Wendung nach ihrer Schmach von 1871 ein willkommener Hebel gegen Deutschland. Der damalige deutsche Botschafter in St. Petersburg, v. Schweinitz, notiert in seinen Erinnerungen unter dem 22. Juni 1878 einen Ausspruch des Zaren:

Man will mich in die Ecke treiben, in die Wahl zwischen Krieg und Erniedrigung...Fürst Bismarck hat es in der Hand.

Zwei Monate später notiert v. Schweinitz (21. 8. 78), dass der russische Zar trotz äußerlicher Freundlichkeit *für uns nicht mehr das ist, was er seit 1862 war*. Am 17. Oktober desselben Jahres muss sich der Botschafter bereits mit Gerüchten über eine russisch – französische Annäherung auseinandersetzen. Deutschland glitt zwischen zwei Fronten. Bismarck reagierte darauf mit dem schon im folgenden Jahre geschlossenen Zweibund (Deutschland – Österreich/Ungarn). Obwohl reines Defensivbündnis, trug er eine eindeutige Spitze gegen Russland, welche dem Rückversicherungsvertrag mit Russland eigentlich die Grundlage entzog. Dieser Zweibund war auch noch 1914 in Kraft und spielte die alles entscheidende Rolle in der Bündnis- und Kriegserklärungsautomatik, die sich nach dem österreichischen Ultimatum an Serbien ergab⁴

Als Bosnien am 5. Oktober 1908 durch einen österreichischen Alleingang förmlich annektiert wurde, erlebte die Welt einen Vorgeschmack dessen, was wenige Jahre später mit dem Weltkrieg zu vollem Ausbruch kam. Der damals amtierende deutsche Reichskanzler v. Bülow schreibt in seinen Erinnerungen.

Die Proklamation.. erschreckte Europa wie ein plötzlicher Donnerschlag. Die Serben tobten, der serbische Kronprinz stellte sich an die Spitze einer Demonstration und erklärte, dass er bereit sei, mit allen Serben für die großserbische Idee zu sterben.....Die russische Presse nahm mit Leidenschaft für die Serben Partei..

Auch der deutsche Kaiser war empört darüber, dass Österreich ihn vor Europa in ein schiefes Licht gestellt hatte. Natürlich nahm jeder an, dass Kaiser Franz Joseph diesen Akt ohne Zustimmung aus Berlin nicht vorgenommen hätte. In *Die Brücke über die Drina* beschreibt der aus Bosnien stammende Nobelpreisträger Ivo Andric, wie die Proklamation des Kaisers Franz – Joseph verlesen wird. *Es lebe der Kaiser!* ruft jemand, nachdem das kaum verstandene Dokument verlesen worden war –aber niemand stimmt ein. Wäre Bosnien nicht von Österreich besetzt worden, so wäre das Verhältnis zwischen Österreich – Ungarn und Serbien kaum so zerrüttet gewesen, wie es bis 1914 blieb. Das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand wäre, wenn überhaupt, irgendwo sonst, nur eben nicht in Bosnien, geschehen, folglich hätte dieses Attentat nicht das Ultimatum an Serbien ausgelöst, folglich hätte, würde, könnte.

Wäre, hätteEs gilt als unerlaubt, hypothetische Geschichte zu schreiben oder auch nur zu denken. Aber es wäre für alle, für das Land, für Europa, für die Welt wohl besser gewesen, wenn dieser letzte Schritt der Expansion, den Österreich- Ungarn vollzog, unterblieben wäre.

⁴ Th. Nipperdey, *Deutsche Geschichte*, 1992, S. 437

II. Sarajewo und der Beginn der Weltgeschichte

Die verschiedenen Stränge der Völker- und Menschheitsgeschichte verlaufen bis ins 20. Jahrhundert im Wesentlichen autonom und ohne sichtbare gegenseitige Beeinflussung. Erste Begegnungen zwischen der europäischen Antike und den asiatischen Reichen blieben ohne wirklichen Nachhall. Auch nach der Aufschließung der Welt durch die europäischen Seefahrer blieben die Kontakte oberflächlich. Die Völker der Erde hatten keine gemeinsame Geschichte. Selbst innerhalb Europas verlaufen die jeweiligen Nationalgeschichten bis in das 19. Jahrhundert hinein im Wesentlichen autonom. Völker, die nicht aneinander grenzten, wussten gar nichts, die anderen wenig von einander. In Portugal wusste man nichts von Litauen, und wer um 1800 aus Skandinavien nach Deutschland reiste, schrieb darüber ein Buch.²⁷

Die geschichtlichen Verläufe der Völker der Erde kreuzen einander erstmals am 28. Juni 1914 in Sarajewo. Dieser Tag ist das erste Geschichtsdatum, welches der ganzen Menschheit wirklich gemeinsam ist. Stärker als jedes andere historische Ereignis haben der Erste, und dann der darauf aufbauende Zweite Weltkrieg der Menschheit ein gemeinsames geschichtliches Erlebnis vermittelt. Seit diesem Tage ist die Geschichte der Völker dieser Erde sichtbar miteinander verknüpft. Der zuvor auf Europa und seine Vorgeschichte verwendete Begriff "Weltgeschichte" findet ab jetzt seinen wirklichen Inhalt. Nicht nur die Geschicke der europäischen Völker werden durch den 1. Weltkrieg nachhaltig geprägt, nicht nur ihre abhängigen Kolonialgebiete werden in diesen Prozess einbezogen, sondern die ganze Welt nimmt in der einen oder anderen Weise teil. In Island steigen die Fischpreise und in Indien regt sich der Aufstand in direkter Folge des Krieges. Weltgeschichte als die gemeinsame Biographie der Völker der Welt beginnt in Sarajewo, Bosnien, am 28. Juni 1914.

Sarajewo liegt auf der Scheidelinie zwischen Abendland und Orient. Wie jede Grenze trennt sie, und indem sie Trennung namhaft macht, hebt sie den Kern des Gemeinsamen hervor. Durch eine Kulturgrenze, wie sie in dieser Deutlichkeit in Europa eigentlich nur hier vorkommt, getrennt, sind sich die Habsburger Monarchie und das Osmanische Reich merkwürdig ähnlich. Habsburg ist das auslaufende abendländische Kaiserreich, als Nachfolgerstaat des weströmischen Reiches; das Osmanische Reich ist Nachfolger des oströmischen Reiches. Der Anspruch beider Reiche auf übernationale Geltung und die letztlich religiöse Fundierung ihres jeweiligen Machtanspruches gegenüber den reichsangehörigen Völkern standen dem aufgekommenen Nationalismus und dem Rationalismus der Neuzeit wehrlos gegenüber.

Es ist ein Paradox und als solches das Symbol eines noch verborgenen Sinnes der Geschichte, dass diese beiden Reiche nach Jahrhunderten erbitterter Feindschaft sich 1914 erstmals verbünden und in einem Kriege zusammenstehen gegen eine Welt die bereits von der Weltmacht der Neuzeit, Amerika, geprägt ist. Die Mittelmächte, die Staaten, welche in unterschiedlicher aber ideologisch letztlich gleichartiger Tradition das Postulat der von Nationen unabhängigen Weltherrschaft als politisches Erbe verwalten, erfüllen ihre Mission dadurch, dass sie die Welt in einem Krieg gegen sich vereinigen und ihr den Beginn der gemeinsamen Völkerbiographie bescheren.

Dieser unser 20. Jahrhundert und die Welt prägende Krieg nahm seinen Anfang in einer Grenzmark, Bosnien, der einzigen, die beiden großen Kulturen der Alten Welt, der christlichen und der islamischen, gleichermaßen zuzurechnen ist. Das Jahrhundert geht zuende mit einem Krieg in eben diesem Lande.

²⁷ Z. B. der Däne Jens Baggesen, *Das Labyrinth*,

Dieser jugoslawische Binnenkrieg von 1991 bis 1995, weder ganz Staaten- noch ganz Bürgerkrieg, weder Religionskrieg (als was ihn aber der ehemalige US - Außenminister Kissinger bezeichnete) noch religionsfrei, scheint noch einmal alles aufzunehmen, was Kriege in Europa waren, und was Menschen an Kriegen seit jeher begeistert und erschrocken hat. Die weite Spanne von Tapferkeit und der Liebe zum Vaterland bis zur feigen Gemeinheit und dem Entsetzen darüber, wozu Menschen fähig sind, Vertreibung, Raub und Mord, Zerstörung und Gründung von Staaten, Toleranz und religiös verbrämter Hass. Alles Große und Kleinliche auf engstem Raum. Es ist ein Streit, der noch einmal, wie der Erste Weltkrieg, die ganze Welt erfasst, am Ende des Jahrhunderts aber nicht mehr als weltumfassender blutiger Streit, sondern als Beispiel dafür, wie ein Krieg in einen von der Weltgemeinschaft erzwungenen Friedensprozess überführt wird. Es ist die künftige Weltfriedensordnung, die sich in Bosnien zeigt.

3. Vortrag

Der schwere Abschied von der Macht - Beispiel der Abschied Niederlande von Indien ²⁸

Vorspiel

Um 1600 wird die erste holländische Niederlassung im heutigen Indonesien²⁹ gegründet, auf Java die dann Batavia genannte Stadt³⁰. Die Handelsniederlassung wächst nur langsam zu einem politischen Machtzentrum heran. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts ist Java unterworfen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist nach Auseinandersetzungen erst mit Portugal, dann mit England nach und nach der gesamte Osten des heute Indonesien genannten Archipels unter holländischer Hoheit. Im 2. Sumatra Vertrag (1871) nahm England im Austausch gegen niederländische Besitzungen in Westafrika seinen Einspruch gegen eine Eroberung Sumatras durch die Niederlande zurück. Diese begannen daraufhin 1873 einen der blutigsten und kostspieligsten Kolonialkriege, die jemals geführt wurden.³¹ Dieser war etwa um 1900 beendet. Das ganze heutige Indonesien stand nun unter holländischer Herrschaft. *Indien war unser Stolz (trots), es begründete den Wohlstand der Niederlande und sorgte dafür, dass die Niederlande eine Rolle in der Welt spielten* - so lautet der Klappentext des angezeigten Buches. *Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges konnte wohl niemand, so heißt es dort weiter, in den Niederlanden sich eine Zukunft ohne Indien vorstellen. Indien verloren, alles verloren.* Die Niederlande würden, so ging die Rede, ohne diesen Besitz auf den Status von Dänemark herabsinken.

Für England galt ebenfalls, sein Indien die Perle des Reiches. Mochten auch Kolonialbeamte vor Ort über die moralische Berechtigung und den wirtschaftlichen Nutzen der englischen Herrschaft über Indien sinnieren, es blieb doch dabei, dass *the English Nation has no intention of abandoning its place on the world's stage, ceasing to be one of the Big Powers*.³² Der Gedanke an England ohne Indien war nicht gut unmöglich. Auf der Round - Table – Konferenz 1931 war England daher zwar bereit, mit Gandhi über Statusfragen zu sprechen, aber König Georg V sah sich doch zu der Ermahnung veranlasst: *Vergessen Sie nicht, Mr. Gandhi - Angriffe auf mein Weltreich dulde ich nicht!* ³³ Das war auch Churchills Meinung. Ohne Indien werde Großbritannien zu einer drittrangigen Macht.

Diese unheilvolle Zukunft nahte sich dennoch. Erst langsam, wohl auch wieder zurückweichend, aber dann doch mit dem stampfenden Ton des Commendatore aus *Don Giovanni* immer hörbarer und am Ende drohend. Die Niederlande wehrten sich trotzig, nun im deutschen Sinne des Wortes, gegen dieses Schicksal.

²⁸ Zugleich Besprechung von H.W. v.d. Doel *Afscheid van Indie – De val van het nederlandse imperium in Azie*. Amsterdam, Prometheus, 2001 Übersetzungen aus dem Niederländischen vom Verfasser; angegebene Seitenzahlen sind die dieses Buches.

²⁹ „Indien“ bedeutet in einem niederländischen Kontext immer das heutige Indonesien. Diese Bezeichnung (von griech. *nesos* = Insel) taucht als politischer Sammelbegriff für den Archipel anscheinend erst im Laufe des Unabhängigkeitskampfes auf.

³⁰ 1619 Gründung einer niederländischen Festung durch Johann Pieter Coen an der Stelle einer schon seit Jahrhunderten bestehenden Stadt .

³¹ Vgl. Encyclopedia Britannica zum Stichwort: Sumatra

³² vgl. Cunningham, H.S., *British India and Its Rulers*, New Dehli 1995 (Nachdruck der 1. Aufl. von 1882) S. 60.

³³ Hoare, Sir Samuel , *Neun bewegte Jahre* (engl: *Nine troubled Years*), Düsseldorf 1955, 58.

Der 1. Weltkrieg als Menetekel

Niederländer, welche Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts in Indien arbeiteten, hatten, nicht das Ziel, in kurzer Zeit reich zu werden, S. 20. Frühere Generationen von Kolonialbeamten hatten daher offenbar durchaus dieses Ziel. Das Bild des schwerreichen, breitbeinigen Holländers aus Niederländisch – Indien war weit verbreitet und findet bei uns seinen wohl bekanntesten Niederschlag in Mijnheer Pepperkorn aus Th.Manns *Zauberberg*. Die rüde Behandlung der einheimischen Bevölkerung durch die niederländische Kolonialmacht, etwa im Gegensatz zu der eher gemäßigten Ausübung englischer Herrschaft in Indien und anderswo, war in Europa grundsätzlich bekannt. Vielfach wurden die Einheimischen wie Sklaven gehalten.³⁴ Einen gewissen Eindruck von den Verhältnissen vor dem 1. Weltkrieg gewinnt man aus dem Reisebericht *Aus Indien* von Hermann Hesse.³⁵

Das System der Ausbeutung war auch das Thema des Buches *Max Havelaar* (1860), welches heute als *hoogtepunt*, Höhepunkt, der niederländischen Literatur des 19. Jahrhunderts gilt. Der unter dem Pseudonym Multatuli³⁶ schreibende Eduard Dekker hatte das System der Unterdrückung und Ausbeutung selbst gelebt und heftig angeklagt.³⁷ Dekker, dessen Buch sehr vom deutschen idealistischen Geist geprägt ist (vgl. Kap. 4; 14), hatte seinen Landsleuten ins Gewissen geredet und sie auf den Gedanken gebracht, dass die Niederlande in Indien eine kulturelle Mission, eine Berufung (*roeping*) hätten, S. 21. Dieser Gedanke war Ende des 19. Jahrhunderts in allen Staaten, welche Kolonien hatten, aufgekommen und hatte eine Zeit lang dazu dienen können, das sich immer deutlicher meldende schlechte Gewissen der weißen Kulturbringer und Steuereinnahmer zu beruhigen. Jetzt konnte man in den Niederlanden lesen, S. 23:

Vom Gefühl für Recht und Humanität geleitet, müssen wir die Eingeborenen (=Inlander) an den Segnungen (= voordeelen) unserer höheren Bildung (= beschaving) teilhaben lassen.... Wij moeten het kind opvoeden tot man - wir müssen das Kind zum Mann hoch füttern.

Taten folgten diesen Einsichten kaum. Schulen für Einheimische gab es so wenig wie in Französisch Algerien jener Zeit; und zwar aus denselben Gründen: Analphabeten fordern keine Unabhängigkeit. Eine Ausnahme war die 1920 gegründete Technische Hochschule in Bandung, die dann tatsächlich den befürchteten Erfolg hatte. Einer ihrer ersten Absolventen war der Vater der indonesischen Unabhängigkeit und spätere erste Präsident Sukarno, S. 40. Dieser und andere Eleven dieses Instituts bildeten die erste Zelle, aus welcher später die nationale Regierung hervorging. In der üblichen Abfolge solcher Karrieren, vgl. Gandhi in Britisch - Indien, musste auch Sukarno für mehrere Jahre ins Gefängnis, S. 43.

Zunächst aber fand am 28. 12. 1918 unter Leitung des Generalgouverneurs Graf Limburg – Styrum eine Konferenz statt. Diese hatte zum Ziel, die politischen Verhältnisse in Niederländisch – Indien auf die durch den Weltkrieg hervorgebrachte neue Weltlage anzupassen, S. 19. War der 2. Weltkrieg das Ende des Kolonialismus, so war der 1. Weltkrieg dessen Beginn, und auch die, am Krieg nicht beteiligt gewesen Niederlande, fühlten den

³⁴ Bei grundsätzlichem Verbot der Sklaverei endete diese als Rechtsform in Niederländisch – Indien endgültig erst 1901.

³⁵ zitiert nach: Suhrkamp Taschenbuch 563, 1980. S. 37: .. ich sah eine Weile der mühseligsten Waldarbeit zu.. von.. keuchenden Kulischaren... usw.:

³⁶ Lat: *Vieles hab ich ertragen.*

³⁷ So sehr, dass er aus dem Amt entfernt wurde und er fortan eine unsichere wirtschaftliche Existenz führte. Dekker starb 1887 verarmt in Deutschland.

Wind des Wandels. Es waren aber schon vorher Zeichen gesehen worden. Die Verwaltungsanweisung (Regeerings Reglement) aus dem Jahre 1854 bestimmte vorausschauend in Art. 111: ³⁸

Vereinigungen und Versammlungen politischer Art (= staatskundiger art) oder welche die öffentliche Ordnung gefährden, sind in Niederländisch -. Indien verboten. ³⁹

Dieser Artikel und seine Handhabung spielten schon bis 1918 eine immer deutlichere Rolle für die Kolonialverwaltung. ⁴⁰ Ein Vermerk des Residenten in Jogjakarta v. 14. 2. 1908 spricht aus, was wohl schon viele dachten, aber doch nicht so genau wissen wollten: *Grundsätzlich betrachtet geht es auch nicht an, einer Millionenbevölkerung eines der wichtigsten Rechte, nämlich das der Versammlungsfreiheit zum Zwecke politischer Verhandlungen vorzuenthalten.* ⁴¹

Der Schock des Krieges wich langsam. Es kamen wieder die alten Vorstellungen zum Vorschein. Die Weißen lebten wieder und weiter so, wie sie es in Holland gewöhnt waren. Eine Inschrift aus dem Vaterländischen Club in Surabaya: *Holländische Lebenskraft ist das beste Mittel gegen die unsinnigen (= dolle) Forderungen östlicher Nationalisten. Niederländische Reisende beglückwünschten sich und ihr Land für all das, was door Nederlandse bestuur is tot stand gebracht - durch niederländische Herrschaft geschafft worden ist, S. 48. Im Gegensatz zu Britisch - Indien, wo 1939 schon rd 50 % der Kolonialverwaltung aus Indern bestand, blieben Inländer in Niederländisch - Indien von jeder Teilhabe an Binnenlandes Bestuur, der Kolonialverwaltung, ausgeschlossen, S. 52. De nederlandse machthebbers hielden vast an de bestaande orde (=Ordnung) en negeerden (= verweigerten) zelfs de gematigste(= gemäßigten) wensen (= Wünsche) van de nationale beweging, S. 55.*

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges änderte alles. *De centra van trotse (=stolzen) imperia waren in korte tijd gevallen, S. 57.* Infolge der deutschen Besetzung Hollands im Mai 1940 floh die niederländische Regierung nach London. Für einige Monate blieb noch alles wie bisher, und man machte Pläne für die Nachkriegszeit. Die in Indien lebenden Niederländer bemerkten nur erstaunt, dass die Inländer so gar keine Gefühle von kriegsbedingter Schicksalsverbundenheit zum Mutterland entwickelten, S. 57. Am 7. Dezember 1941 fielen die Bomben auf Pearl Harbour. Am 15. Februar kapitulierten in Singapur 100.000 britische Truppen vor 30.000 japanischen. Das war nach Dünkirchen die zweite, dieses Mal vor den kolonialen Untertanen nicht mehr zu kaschierende, schwere Niederlage Großbritanniens. Das Prestige der führenden Kolonialmacht war damit *onherstelbaar beschadigt*, und damit auch das der anderen Kolonialmächte (Frankreich in Indochina und Niederlande).

Japan fegte die niederländische Macht binnen einer Woche aus Java hinweg, und zu ihrem Kummer sahen die Besiegten, dass die Indonesier die Japaner als Befreier willkommen

³⁸ van der Wal , Hrg: *De Opkomst van de nationalistische beweging in Nederlans- Indie*, Groningen 1957 (Quellensammlung)

³⁹ Versammlungsverbote sind ein uraltes Herrschaftsmittel, vgl. schon den Brief Kaiser Trajans an Plinius Nr. 93 in der Tusculum - Ausgabe: Gegen die Einrichtung einer Armenkasse sei nichts einzuwenden, solange die diese Vereinigungen nicht für politische Umtriebe genutzt werden können. – Für den Code Napoléon gibt es kein Vereinsrecht usw.

⁴⁰ vgl. unter vielen anderen: Eingabe des Kolonialministers Idenburg v. 7. 11. 1918 an die Königin.

⁴¹ van den Wal FN 11 , S. 16

hießen.⁴² Der Zusammenbruch von hochnäsigen weißen Imperialisten vor den kleinen gelben Männchen, welche sie systematisch missachtet und beiseite geschoben hatten, war ein Lehrstück für den asiatischen Nationalismus.⁴³ Ein niederländischer Journalist: *Ein Debakel ohne Vorbild!* Am Sonntag, 8. März 1942 kapitulierten die Niederländer. 350 Jahre Niederländisch - Indien waren vorbei.

Der 1. Indonesische Krieg

Die von den USA gegen den verhaltenen Widerstand Churchills durchgesetzte Atlantic Charter v. 4. August 1941 proklamierte das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Gemeint waren *alle* Völker. US – Präsident Roosevelt und seine Berater erklärten: *The age of imperialism is ended!* Die niederländische Regierung tat das als Unfug (= *slap stuk*) ab. S. 65. Auch Churchill, der ihr auf amerikanischen Druck erst einmal zustimmte, um die unverzichtbare Wirtschaftshilfe der USA in diesem Krieg nicht zu gefährden, spielte ihre Bedeutung herunter. Er erklärte im Unterhaus, diese Proklamation gelte nur für europäische Staaten, die schon zuvor selbständig gewesen seien, also eben Polen und andere Länder, die von Deutschland überfallen worden seien. Britische Überseegebiete seien davon nicht betroffen.⁴⁴ Roosevelt sah das nicht so und notiert im Februar 1942: *The old master servant – relationship has not been altered by the Dutch (nor by England). There is no real desire in Britain to recognize a world change ...*⁴⁵

Es ist unklar, was Japan nach einem gewonnenen Krieg mit Indonesien gemacht hätte. Jedenfalls wurden erst einmal alle Zeichen niederländischer Herrschaft soweit wie möglich entfernt. Im Herbst 1944 wurde unter japanischer Anleitung ein Selbstverwaltungsrat eingerichtet, welcher unter dem Vorsitz von Sukarno stand, S. 75. Damit war die Keimzelle der künftigen indonesischen Regierung geschaffen. Unmittelbar nach der japanischen Kapitulation rief Sukarno am 17. August 1945 die Republik Indonesien aus, S. 86, was zunächst ungehört verhallte. Nach dem Abzug der Japaner wurde der indonesische Archipel hauptsächlich von britischen Truppen besetzt.

Natürlich wurde die Unabhängigkeitserklärung in Den Haag nicht anerkannt. Im Gegenteil befand das niederländische Kabinett am 29. September 1945 vielmehr, dass die nationalistische Bewegung ein Werkzeug der Japaner und Sukarno ein *faschistisch orientierter Mann* sei: jedes Entgegenkommen an diese Regierung sei abzulehnen. Erst müsse die koloniale Ordnung wieder hergestellt werden, erst dann könne man über eventuelle Reformen sprechen. Die niederländische Herrschaft wurde daher gegen den stillen Widerstand der Bevölkerung wieder eingerichtet. Es folgten nun viele, aber allesamt erfolglose, Versuche und Überlegungen, welche dazu dienen sollten, erst alles für die Niederlande zu retten, dann schrittweise zurückgehend wenigstens etwas. Die Sukarno - Regierung war zu keinerlei Kompromissen bereit. Sie erkannte, dass die Zeit gegen die Niederlande arbeitete. Nur die Niederländer selber scheinen das nicht gesehen zu haben.

Oder doch? Sollte etwas gerettet werden, dann ging das nur noch durch militärisches Eingreifen. Am 20. Juli 1947 begann der 1. Indonesische Krieg, der freilich auf den Westteil Java beschränkt bleibt. Strategische Anlagen wie Brücken, Strassen, Tunnels wurden ohne großen Widerstand besetzt. Wer der Sympathie mit der nationalen Regierung verdächtig war,

⁴² So ähnlich geschah es auch Deutschland, als es die Ukraine besetzte, und ähnlich wie Deutschland hat Japan die hohen Erwartungen enttäuscht. Dennoch haben beide Okkupationen einen festen Platz in der Geschichte der Unabhängigkeit dieser Völker.

⁴³ Clarke, Peter *The Last Thousand Days of the British Empire*, London 2007, S. 21

Clarke, S. 9

⁴⁵ Clarke S. 19

wurde *van zijn bed gelicht en geïnterneerd* – aus seinem Bett geholt und interniert, S. 241. Sukarno appellierte an die US – Regierung: *Just as your American ancestors fought 170 years ago for your liberty and independence..*

Der Ruf blieb nicht ungehört. Tatsächlich standen die Niederlande einer geschlossenen Mauer von Ablehnung gegenüber. Obwohl militärisch erfolgreich, wurde die Aktion abgebrochen. Hätte man den Mut gehabt, das Begonnene zu Ende zu führen, wären Sukarno und die Seinen wohl verhaftet worden. Vielleicht hätte sich die niederländische Herrschaft noch einmal stabilisieren können, wie die britische in Malaya, die noch weitere 10 Jahre dauerte. Die Niederlande beugten sich aber dem Druck, und ihre Streitkräfte stellten am 5. August 1947 die Kriegshandlungen ein. So standen die alten Kolonialherren düpiert vor der Welt und ihren Untertanen da. Der Krieg kostete auf holländischer Seite 60, auf indonesischer immerhin 4000 Tote, S. 249.

Zwischenzustand

Es blieb im Grunde bei der seit dem Ende des 2. Weltkrieges bestehenden unklaren Lage. Die Republik Indonesien war eigentlich nur auf einen kleinen Teil Javas beschränkt. Die Niederlande kontrollierten mit ihrem überlegenen Militär zwar immer noch den größten Teil des Inselreiches; aber eine effektive Machtausübung wurde immer schwieriger. Die nationale Regierung drohte nun, alle Personen, die mit den Niederländern zusammenarbeiteten, als Verräter zu verfolgen, was ohne weiteres den Tod bedeuten konnte. Die niederländische Macht hatte, ähnlich wie in British – Indien die britische, auf den örtlichen Machthabern und Würdenträgern geruht, welche offen oder indirekt die Kolonialherrschaft gestützt hatten. Diese brachen nun weg. Die oft aufgestellt, nicht selten auch berechnete, Behauptung der Kolonialmacht, Ordnungsmacht für die Schutzlosen zu sein, war offenbar brüchig. Die nationale Regierung hielt Ordnung in ihrem Bereich, während im niederländischen Bereich die staatliche Ordnung allmählich zusammenbrach.

Es setzten internationale, insbesondere US – gestützte, Versuche ein, die Niederländer zu bewegen, wenn auch über Zwischenschritte, sich mit der Unabhängigkeit ihrer Kolonie abzufinden. Sukarno mochte Gandhi vor Augen gehabt haben, der auf alle Kompromissangebote Englands nur immer gesagt hatte: *Just quit India – Haun Sie ab aus Indien!* Sukarno bot gar nichts – er forderte die Unabhängigkeit, und zwar sofort. So war für die Niederlande auch die, unmittelbar nach 1945 noch gegebene Möglichkeit abgeschnitten, gesichtswahrend aus der Affäre zu kommen.

Es wurden nun in Sumatra und an anderen Stellen des Riesenreiches die schon früher, aber eher halbherzig unternommenen Versuche wieder aufgenommen, die ethnischen Unterschiede der indonesischen Welt aufzuspielen und Niederländisch- Indien in eine Art Bundesstaat zu überführen, in welchem dem Königreich der Niederlande eine noch unklare, jedenfalls führende Rolle zugedacht war, S. 293 ff. Man dachte an eine *duurzame* (= *dauerhafte*) *Nederlands- Indonesische Unie*, S. 300. Das hätte Erfolg haben können, wenn es nach dem 1. Weltkrieg in Angriff genommen worden wäre. Jetzt war es zu spät. Die nationale Regierung wollte davon nichts wissen.

Der 2. Indonesische Krieg

Der internationale, insbesondere amerikanische, Druck auf die Niederlande wurde stärker. Die Unabhängigkeit Indonesiens wurde außerhalb Hollands als unausweichlich angesehen, und es bestand die Sorge, dass dieses große Land in den Einflussbereich des Kommunismus geraten

würde, wenn nicht der Westen alles tue, die Unabhängigkeit zu befördern. Die niederländische Regierung erkannte das und entschloss sich, noch einmal die Waffen sprechen zu lassen. Dort war man zu der Überzeugung gekommen, man werde der Ablehnung (= *woed*) der internationalen Gemeinschaft die Stirn bieten können, wenn alles rasch vollzogen würde. Der Weltsicherheitsrates würde in der Weihnachtspause weilen, und ehe er wieder zusammentreten würde, könnte, ein *fait accompli* geschaffen sein, S. 318. Vorausgegangen waren, wie sich dann zeigte, übertrieben optimistische Zusagen der Militärs, innerhalb von 10 Tagen, den Spuk der Sukarno - Regierung beseitigen zu können, S. 332.

Am 19. 12. 1948 um 0 Uhr wurden 80.000 Mann in Marsch gesetzt. Die nationale Regierung befand sich Jogjakarta. Die Stadt wurde ohne Vorwarnung angegriffen, um 7 Uhr morgens wurde Sukarno und seine Regierung gefangen genommen und unter Hausarrest gestellt, S. 321.⁴⁶ Der Verlauf dieser Aktion hat eine gewisse taktische Ähnlichkeit mit dem deutschen Angriff auf Holland. Das war am Ende wohl der größte Erfolg dieses Krieges. Es gelang den niederländischen Truppen zwar, Mitteljava zu besetzen, aber abseits der Verkehrswege war eine effektive Herrschaftsausübung kaum mehr möglich. Die Moral des Feindes (= *vijand*) – so musste gemeldet werden, sei unerwartet gut. Ein wirklicher Durchbruch gelang den Niederländern nicht. Sie sahen sich einer wohl organisierten Guerilla gegenüber. Der Krieg zog sich hin und entwickelte alles, was einen „üblen Krieg“ (= *vuile oorlog*) ausmacht und die Niederländer griffen zu den Mitteln, die dem Militär anscheinend immer einfallen, wenn es nicht weiter weiß: Luftangriffe auf wehrlose Opfer, summarische Erschießungen; Gefangene wurden nicht gemacht, *maar ter plekke doodgeschoten - sondern an Ort und Stelle erschossen*. Manche Quellen sprechen von 150.000 getöteten Zivilisten, insbesondere infolge von Artillerie und Luftbeschuss S. 336.⁴⁷

Es kamen Verhörmethoden zu Anwendung, welche als „ Gestapomethoden“ bezeichnet werden, und zwar mit allem, was man sich dazu denkt. Also: Vernehmungen mit elektrischen Daumenschrauben und Schlafentzug, umgekehrtes Aufhängen, Eintrichtern von Wasser; Ermordung von Zeugen usw. Die niederländische Aufklärung sei für solche Sachen berüchtigt gewesen, S. 337. Als diese Dinge zur Presse durchsickerten und im Parlament zu Den Haag besprochen wurden, ließ man die Täter wissen, dass sie doch damit aufhören sollten; solche Handlungen seien eines Militärs unwürdig, S. 337. Eine Strafverfolgung fand deswegen nicht statt. Auf Java und Sumatra führten militärische Aktionen der Niederländer zu *chaos, dood en verderf*. Zigtausende von Indonesiern kamen dabei ums Leben.

Das Ende

Ähnlich wie in der Spätphase von Britisch – Indien machten sich wirtschaftliche Überlegungen immer dringender geltend.⁴⁸ Lohnte sich das Ganze eigentlich noch? ⁴⁹ Der Krieg, überhaupt der Kampf gegen die Unabhängigkeit, gefährde den Aufbau der Niederlande selbst. Der Sicherheitsrat mischte sich ein. Die Niederländer sahen ein, dass sie den heftiger werdenden und sich in die Länge ziehende Krieg nicht würden gewinnen können. Der Ursprungsgedanke, die Welt durch die Weihnachtsübereinnahme mit raschen Erfolgen vor

⁴⁶ Der deutsche Luftangriff auf Rotterdam am 14. Mai 1940 kostete etwa 800 Menschen das Leben und wird im holländischen Darstellungen ausführlich erwähnt; dieser Angriff auf Jogjakarta selten..

⁴⁷ Bevölkerungs – Ploetz 3. Aufl. 1965: Die Zahl der Toten und Vermissten von 1939 – 1945 infolge des deutschen Angriffs auf Holland und seiner Besetzung wird auf etwa 12.000 geschätzt.

⁴⁸ Clarke , S. 402.

⁴⁹ Diese Frage wurde von nachdenklichen Männern während der ganzen Zeit des Kolonialismus gestellt, vgl. Cunningham, S. 44

vollendete Tatsachen zu stellen, war jedenfalls fehlgeschlagen. Die kämpfenden Seiten waren bereit, sich hinter ihre Linien zurückzuziehen. Ein Wechsel der handelnden Personen in Den Haag brachte rasch den Umschlag. Das Fiasko der niederländischen Waffen hatte den Niederländern die Reputation und Argumente genommen, S. 346.

Die Unterzeichnung des Vertrages zur Übertragung der Souveränität vom Königreich der Niederlande an die Republik Indonesien fand am 27. Dezember 1949 in Den Haag in Anwesenheit von Königin Juliana statt. In den folgenden Jahren wurden die noch in Indonesien verbliebenen Niederländer aus dem Lande gewiesen.

In Djakarta, welches über 300 Jahre Batavia geheißen hatte, erinnert den heutigen Reisenden mit Ausnahme kümmerlicher Reste nichts mehr an Niederländisch – Indien.

4. Vortrag

Nationale Interessen in der Globalisierung - Beispiel Deutschland

I. Nationale Interessen um 1900

1. Landbesitz

Die Frage nach den jeweiligen nationalen Interessen zurückverlegt etwa in das Jahr 1900 hätte bei damaligen Nachbarn des Deutschen Reiches etwa folgende Antworten ergeben, dabei gehen wir einmal von Norden nach Osten rund herum um das 2. Reich:

Dänemark: Der Verlust der Herzogtümer Holstein und Schleswig 1864 war der letzte und, im Grunde der denkbar schwerste, Schlag für die seit rd. 1700 ständig niedergehende Macht des Königreichs. Das war unerträglich. Jedenfalls den dänischsprachigen Teil Schlesiwiigs mit Flensburg, zumindest den *musste* man wieder haben.

Russland: Mit über 20 Millionen Quadratkilometer Fläche größer noch als das Britische Empire hatte nach dem Aufstieg Japans plötzlich erkannt, dass seine nationalen Interessen in Ostasien lagen; man *musste* die Mandschurei und Port Arthur besitzen. Die nationale Ehre Russlands erforderte zugleich, die Slawen und den Heiligen Orthodoxen Glauben auf dem Balkan gegen Österreich zu verteidigen. Hier *mussten* einfach Machtpositionen aufgebaut und gesichert werden.

Österreich hatte nur ein Interesse: Wahrung des territorialen Bestandes, zu dessen Sicherung 1878 Bosnien – Herzegowina halbherzig besetzt worden war.

Italien hatte erkannt, dass sein nationales Glück davon abhängt, auch afrikanische Kolonien zu besitzen. Abessinien, das letzte noch nicht von einer europäischen Macht eroberte Gebiet sollte es sein. Nebenbei fand man, dass Triest und Dalmatien nicht zu Österreich gehören dürfen, und dass der Alpenkamm, der Brenner, die gottgewollte Nordgrenze Italiens sei.

Frankreich: Metz – Straßburg war in allen Herzen; die Niederlage von 1871 war unerträglich; im Übrigen hing aber das Schicksal Frankreichs davon ab, Nordafrika zu besitzen, und England möglichst in Ostasien Paroli bieten zu können..

Belgien: das nationale Interesse lag im Kongo. Wehe dem, der daran rühren wollte, wie König Leopold II den deutschen Kaiser, zu Unrecht, im Verdacht hatte.

Niederlande: Niederländisch Indien war der Stolz. Ein nationales Leben ohne dieses war nicht denkbar; vgl. meinen Beitrag *Afscheid van Indie* in der Netzbibliothek der SWG.

England: Das nationale Interesse lag eigentlich in Indien. Um dieses zu sichern, musste Südafrika gesichert werden, wie es im Burenkrieg geschah. Es wäre unerträglich gewesen, den Seeweg ums Kap nicht zu besitzen. Für England galt ebenfalls, dass Indien die Perle des Reiches war. Der Gedanke an England ohne Indien war nicht gut unmöglich. Auf der Konferenz 1931 war England daher zwar bereit, mit Gandhi über Statusfragen zu sprechen, aber König Georg V sah sich doch zu der Ermahnung veranlasst: *Vergessen Sie nicht, Mr.*

Gandhi - Angriffe auf mein Weltreich dulde ich nicht! ⁵⁰ Das war auch Churchills Meinung. Ohne Indien werde Großbritannien zu einer drittrangigen Macht.

Alle diese nationalen Interessen hatten eines gemeinsam: Landbesitz. Wie ein Landwirt im Grunde immer daran denkt, die nächst angrenzende Wiese zu erwerben, so die europäischen Völker im Großen: England *musste* Afghanistan erobern, denn es grenzte an Indien, und eigentlich auch Tibet, denn es grenzte an Afghanistan usw. Russland *musste* die Mandschurei haben, denn diese grenzte an seine fernöstlichen Provinzen. Die USA *musste* das Grenzland Texas von Mexiko erobern usw. Begründet wurde diese Landgier stets mit wirtschaftlichen Interessen, Sicherung der Absatzmärkte usw. Es fällt nur auf, dass es offenbar kaum zeitgenössische Berechnungen gibt, welche die wirtschaftlichen Vor- und Nachteile des Landbesitzes gegen einander rechneten. Solche Rechnungen werden erst heute, nachdem alles vorbei ist, angestellt. Heute kann man beweisen, was man damals eigentlich auch schon wusste: es hat sich nicht gerechnet. Die wirtschaftlichen Überlegungen waren vorgeschoben. Der Grund für die Landgier war eine anderer: Macht.

2. Kultur- und Missionsauftrag

Um 1875 hatten die europäischen Staaten etwa das an Land erobert, was zu erobern war. Man stand auf der Höhe. Frankreich, im festen Besitz großer Teile Afrikas, hatte soeben noch Indochina, Madagaskar und Polynesien annektiert. Die Niederlande fügten in einem langen, blutigen Krieg noch Sumatra ihrem Indischen Reich zu, England konsolidierte im Burenkrieg sein südafrikanisches Reich. Aber in der Rückschau waren diese Kriege schon Zeichen des Niederganges. Nun begann man langsam, sich zu fragen, mit welchem Recht man eigentlich ferne Weltgegenden in Besitz genommen hatte, mit welchem Recht man dort Steuern eintrieb und, manchmal sehr tief, in die Sozialstrukturen eingriff. Das ganze Ausmaß der damals angerichteten Verheerungen und Verwerfungen wird erst heute erkennbar.

Es kamen nun edlere Motive zum Vorschein. Der unter dem Pseudonym Multatuli ⁵¹ schreibende Eduard Dekker hatte in seinem Buch *Max Havelaar* (1860), das System der Unterdrückung und Ausbeutung in niederländisch Indien selbst gelebt und heftig angeklagt.⁵² Dekker, dessen Buch sehr vom deutschen idealistischen Geist geprägt ist, hatte seinen Landsleuten ins Gewissen geredet und sie auf den Gedanken gebracht, dass die Herrschaft der Niederlande in Indien nur zu rechtfertigen sei, wenn es dort eine kulturelle Mission, eine Berufung (*roeping*) erfülle. Dieser Gedanke war Ende des 19 Jahrhunderts in allen Staaten, welche Kolonien hatten, auch bei uns, aufgekommen und hatte eine Zeit lang dazu dienen können, das sich immer deutlicher meldende schlechte Gewissen der weißen Kulturbringer und Steuereinnahmer zu beruhigen. Jetzt konnte man in den Niederlanden lesen:

*Vom Gefühl für Recht und Humanität geleitet, müssen wir die Eingeborenen (=Inlander) an den Segnungen (= voordeelen) unserer höheren Bildung (= beschaving) teilhaben lassen.... Wij moeten het kind opvoeden tot man - wir müssen das Kind zum Mann hoch füttern.*⁵³

⁵⁰ Hoare, Sir Samuel, Neun bewegte Jahre (engl: Nine troubled Years), Düsseldorf 1955, 58.

⁵¹ Lat: *Vieles hab ich ertragen*.

⁵² So sehr, dass er aus dem Amt entfernt wurde und er fortan eine unsichere wirtschaftliche Existenz führte. Dekker starb 1887 verarmt in Deutschland.

⁵³ V.d. Doel, Afscheid van Indie, S. 23

Taten folgten diesen Einsichten kaum. Schulen für Einheimische gab es so wenig wie z.B. in Französisch Algerien jener Zeit; und zwar aus denselben Gründen: Analphabeten fordern keine Unabhängigkeit, wer lesen kann, gefährdet die Macht der Herren.

Auch englische Kolonialbeamte begannen, über die moralische Berechtigung und den wirtschaftlichen Nutzen der englischen Herrschaft über Indien sinnieren. Aber es blieb doch dabei, dass *the English Nation has no intention of abandoning its place on the world's stage, ceasing to be one of the Big Powers.*⁵⁴ Berühmt – berüchtigt sind die Zeilen von Rudyard Kipling, dem Barden des Imperialismus, der den USA bei der Eroberung der Philippinen zuruft (1899):

*Take up the white man's burden,
Take up the best ye breed –
Go bind your sons to exile
To serve your captives need.*

Die Heiden und rassistisch Minderwertigen *lesser breeds* lebten ohne Gesetz und Recht. England war berufen, das zu ändern.

*If drunk with sight of power, we loose
Wild tongues that have not The in awe,
Such boastings as the gentiles
Or lesser breeds without the Law ...*

Für uns Deutsche ist freilich bemerkenswert, dass mit den *lesser breeds* wir gemeint sind, die halt auf demselben Stand stehen wie die Wilden, denen England Kultur vermittelt.⁵⁵

Man wird in diesen und vielen ähnlichen Aussprüchen damaligen Zeit eine Art zweite Stufe der Macht- oder Ländergier sehen. Gewiss war viel Selbstlob und Pharisäertum im Spiel. *Gott und mein Kattun*, schien die Losung zu sein. Die meisten der großen Worte, die damals zum Lob der eigenen Nation und ihrer Berufung zur Verbesserung der Welt klingen uns heute hohl, gleisnerisch und verlogen. Aber etwas Wahrheit war doch daran.

3. Machtsättigungspunkt (MSP).

Die Frage nach der geschichtlichen Bestimmung des eigenen Volkes, und damit nach den nationalen Interessen jenseits der schlichten Mehrung des Landbesitzes, wird offenbar von allen Völkern gestellt; hier seien nur die unseres Kulturkreises betrachtet. Der komparative geschichtliche Zeitpunkt, in welchem diese Frage aufkommt, scheint immer derselbe zu sein. Wenn ein Volk das Gefühl hat, an die Grenzen seiner territorialen Ausdehnungsmöglichkeiten gestoßen zu sein, oder, was wohl dasselbe ist, an die Grenzen seiner äußeren Machtentfaltung, beginnt es, sich mit sich selbst zu befassen und mit seiner Stellung in der Gesamtgeschichte. Dieser Zeitpunkt wird hier Machtsättigungspunkt (MSP) genannt.

Beim Aufbau des römischen Reiches ist anscheinend niemals die Frage nach der Legitimation dessen, was man mit den unterworfenen Völkern anstellte, aufgeworfen worden. Die römischen Waffen hatten gesiegt, und daraus ergab sich ohne weiteres das Recht zu tun, was

⁵⁴ vgl. Cunningham, H.S., *British India and Its Rulers*, New Dehli 1995 (Nachdruck der 1. Aufl. von 1882) S. 60.

⁵⁵ George Orwell, 1995, S. xviii in: *The Works of Rudyard Kipling – Introductory Essay by George Orwell*, 1995. Dieser Vers ist daher aus Orwells Sicht nicht ganz so anstößig, wie wenn er sich nur auf Eingeborene in Indien uä bezöge.

man für gut befand. Augustus hatte das Römische Reich befriedet und auf eine später nicht mehr wirklich übertriffene Höhe der Machtentfaltung gebracht; es war also eine Situation wie in England unter Königin Victoria im Jahre ihres Todes (1901).

Nun regte sich auch in Rom die Frage: Mit welchem Recht tun wir das? Gibt es eine gesamtgeschichtliche Rechtfertigung dafür, dass wir fremde Völker besiegt haben und beherrschen? Ciceros Reden gegen Verres (um 50 v. Chr.) zeigen, dass sich ein gewisses Anstandsgefühl gegenüber den Untertanen auszubilden begann. Berühmt ist die Antwort Vergils aus dem 6. Buch der Äneis, wo Anchises seinem Sohn Äneas, dem sagenhaften Gründer Roms Verse zuspricht, welche man früher im Lateinunterricht auswendig lernte: *Excudent alii spirantia mollius aere. Kunst und Dichtung mag nicht deine Stärke sein, so sind die prophetischen Worte, aber den Völkern Recht und Gerechtigkeit bringen, das ist deine Mission, Romane memento! Parcere subiectis et debellare superbos!*

In Russland wurde diese Frage im engen Zusammenhang mit der nach dem Verhältnis des anscheinend rückständigen Russland zum fortgeschrittenen Europa gestellt.⁵⁶ Aus der Not der Rückständigkeit wurde die Tugend der *tabula rasa*, welche Russland sei, gemacht: auf dem jungfräulichen Boden des von allem Schlechten gleichsam noch unberührten russischen Volkes, werde Gott eine neue Welt schaffen und Russland damit erhöhen. Die traditionellen geschichtstheologischen Entwürfe von Moskau als dem 4. Rom, auf welches ein weiteres nicht folgen werde, hatten daneben ihre Wirkung, und zwar bis in den 1. WK hinein. Selbst das in Mitteleuropa kaum wahrgenommene Rumänien sah sich, nachdem es infolge des 1. WK eigentlich über die ihm möglichen Gebietsansprüche vergrößert worden war, durch seinen nun erst richtig zum allweisen Nationaldichter aufgebauten Michael Eminescu, zu Hohem berufen, da es doch in vielem so einzigartig sei.

Individuen machen es nicht anders: Solange der berufliche Aufstieg andauert, fragt man nicht, wozu man ihn erstrebt. Kommt er ins Stocken, beginnen Fragen, ob sich die Anstrengungen gelohnt haben.

4. Neubestimmung jenseits des MSP und nach Niederlagen

Eine Nation kann entweder durch physische Ausrottung (z.B. Kelten in Gallien; Inkas; nordamerikanische) enden oder durch langsame Zersetzung ihrer völkischen Substanz und Institutionen. Das betreffende Volk verliert seine Institutionen und hört allmählich auf, sich als Volk zu fühlen. Letzteres geschah mit dem Volk, welches die altägyptische Kultur trug. Es hat sich seit seiner Eroberung durch die Perser (560 v. Chr.) nie wieder selbstständig geäußert und ist unter Ptolemäern und Römern langsam ganz verschwunden. Auch die slawischen Volksstämme zwischen Elbe und Polen sind in dieser Weise verschwunden und im deutschen Volkskörper aufgegangen; die Provenzalen im französischen usw.

⁵⁶ Sie ist besonders mit dem Namen des Peter Tschaadajew (1792/4 - 1856) verbunden. Vgl. Aden, Puschkin – Russland und sein erster Dichter, Tübingen, 2000

Frankreich hatte nach dem 1. WK uns Deutschen dieses Schicksal zgedacht. Versailles war für den scheinbaren Hauptsieger insofern doch nur ein an die USA verlorener Pyrrhussieg, den er in der Ruhrbesetzung noch einmal umzukehren versuchte. Das wäre fast gelungen, aber sie löste in München am 9. November eine Demonstration vor der Feldherrnhalle aus, die letztlich, im Juni 1940, zu einer definitiven Absetzung Frankreich als Weltmacht führten. Nach dem 2. WK wurden wir vor diesem Schicksal (Morgenthauplan) offenbar nur durch den Kalten Krieg bewahrt.⁵⁷

Der Sieger erkennt in seinem Siege die Hand Gottes. Wenn ein Volk eine schwere Niederlage überlebt und der vor Augen stehenden völligen Vernichtung entgehen und seine Staatlichkeit zu bewahren kann, dann neigt es ebenso dazu, hier Gottes Fingerzeig zu sehen: Offenbar wurde man für eine besondere Aufgabe aufgespart. Der Verlust der bisherigen Machtstellung wird dann zu einer Art gesamtgeschichtlichem Heilsauftrag überhöht. Der erlittene Gestaltwandel seiner Staatlichkeit wird zur Gewährleistung einer besonderen geschichtlichen Mission. Auch Individuen haben nicht selten aus persönlichen Niederlagen in einem Bereich den Schluss für sich gezogen, zu Besonderem berufen zu sein und bekamen damit Recht. Das erschütternde Erlebnis setzt Kräfte frei, die zuvor nicht erkannt worden waren. Der große Schmerz macht die Menschen beredt, sagt Gottfried Keller.⁵⁸ Der seiner in Minuten zu erwartenden Hinrichtung knapp entkommene Dostojewski wird dadurch zum Propheten nun nicht mehr eines gewaltsamen Umsturzes, sondern der geistigen Erneuerung und eines religiös motivierten Nationalismus in Russland.

Dafür gibt es einige Beispiele:

Greift man weiter zurück in die Geschichte, stoßen wir auf das jüdische Volk nach seiner Rückkehr aus dem Exil. Israel hatte sich mit seinem Platz als politisch abgeschlagener Vasallenstaat des persischen Großreiches abgefunden. Die Wiederherstellung des eigenen Reiches war so unerreichbar wie für uns des Reiches Herrlichkeit unter Barbarossa. Es stellte sich nun die Frage nach seiner Stellung in der Geschichte. Erst jetzt finden sich, bei Deuterocesaja (um 550 v. Chr.), Worte, die einen dezidierten Monotheismus aufweisen⁵⁹, und es ist ab nun Israels Mission, diesen einzig richtigen Gottesglauben zu hüten.

Die in viele Poleis zersplitterten Griechen hatten sich in endlosen Binnenkriegen darauf vorbereitet, einem zupackenden Eroberer in den Schoß zu fallen, Rom. Eigentlich erst jetzt wurden die Griechen zu einer Nation. In dieser Form fiel Griechenland eine Rolle zu, deren Wichtigkeit und gesamtgeschichtliche Wirkung hinter der nicht zurücksteht, welche die Poleis zu Zeiten ihrer Selbstständigkeit spielten. Es hat in Griechenland unter römischer Herrschaft kaum den Hauch von Unabhängigkeitsbestrebungen gegeben. Die Nation hatte den Gestaltwandel ihrer Staatlichkeit⁶⁰ in eine neue geschichtliche Aufgabe überführt. Griechische Kultur wurde zur Beglaubigung der römischen Herrschaft und zum Träger des Christentums.

⁵⁷ Die deutsche Reichsregierung hatte, wie das deutsche Volk insgesamt, diesen zwar vorausgesehen, aber kam für den Kriegsausgang zu spät kam. Die augenfällige Parallele zu der praktisch in letzter Stunde erfolgten Rettung Friedrichs d. Gr. aus höchster Not durch den Tod der Zarin Elisabeth (1761) ist vermutlich einer der Hauptgründe für den unsere Kriegsgegner bis zuletzt in Staunen versetzenden Widerstandswillen Deutschlands.

⁵⁸ Nietzsche, der sich von ständigen körperlichen aber auch seelischen Schmerzen gequält sah, hatte 1882 in „zehn hellen Tagen“ seinen berühmten „Also sprach Zarathustra“ geschrieben; Vgl. Nietzsches Antwortbrief an Keller Juni 1883.

⁵⁹ Jes. 45, 23: *Mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören, ua.*

⁶⁰ Die griechischen Poleis bestanden auch unter römischer Herrschaft an sich fort. Sie waren aber ihrer souveränen Rechte entkleidet und hatten nur noch die Funktion von Kommunalverwaltungen.

Der Aufstieg Japans zu einer der führenden Nationen der Welt ist ein besonders herausragendes Beispiel. Die Meiji-Restauration in Japan um 1880 war nicht der Aufbruch einer zukunftsfrohen und fortschrittsgläubigen Nation, sondern im Gegenteil der verzweifelte Versuch eines jungen Kaisers, vom alten Japan zu retten, was zu retten war. Japan hatte nicht einmal die Macht, ein einzelnes Schiff der verhassten Fremden von seinen Küsten fernzuhalten, diese schickten sich an, in Japan zu tun, was sie wollten. Japan war auf dem Punkt, ein amerikanisches Protektorat zu werden.

Und China ist das Gegenbeispiel: für das uralte stolze Reich war es undenkbar, Neues, und gar von Fremden, aufzunehmen. China musste fast 50 Jahre lang wurde (1901 (Boxeraufstand – 1945, Ende der japanischen Besetzung und des englisch/französischen Kolonialregimes in Schanghai) sich praktisch damit abfinden, von fremden Mächten abhängig zu sein und von diesen regiert zu werden.

5. Deutschland

Wenn Deutschland nach 1945 einen völlig neuen Weg suchte, und anscheinend auch fand, dann steht es damit nicht nur in deiner ehrenvollen deutschen Tradition, sondern auch in einer gesamtgeschichtlich oft sehr erfolgreichen.

Nach der vernichtenden Niederlage von Jena hing es am seidenen Faden, ob Napoleon Preußen fortbestehen lassen würde (Friede von Tilsit 1807). Die nun einsetzende über alles Erwarten erfolgreiche Reformpolitik war nur möglich auf der Grundlage, dass Preußen in dem Gestaltwandel seiner Staatlichkeit eine Art Gottesurteil erkannte, aus welchem sich der 1871 vollendete Prozess als geschichtlicher Auftrag herauschälte

Auch Deutschland suchte nach einer Mission, einer nationalen Aufgabe, die vor der Geschichte standhalten würde, als es so kurz nach der Entdeckung des Nationalismus infolge der Siege Napoleons seine Würde verloren sah. Napoleon herrschte in Deutschland und Europa, England in Übersee. Warum hast du mir nichts zugeteilt? läßt Schiller in seinem Gedicht *Verteilung der Erde* den Poeten den Götterkönig Zeus klagend fragen. Dieser gibt zurück: Ja, wo warst du denn, als ich die Welt verteilte? *Ich war, sprach der Poet, bei Dir!*

Hier also lag die nationale Aufgabe Deutschlands. Wir hatten kein überseeisches Imperium aufgebaut, aber im Reiche der Träume, so spottete H. Heine etwas später, herrschten wir unbeschränkt, sodass sich E. Geibel zu dem so oft missverstandenen Vers veranlasst, dass am deutschen Wesen, nämlich der heimeligen Innerlichkeit die Welt einmal genesen werde.

1871 war ein neues Deutschland entstanden. Ganz neu und jugendfrisch, auch voller Macht. Neue Möglichkeiten setzen neue Ziele. Bismarck hatte kaum verkündet, dass Deutschland saturiert sei, kamen auch schon politischere Töne. Unter dem Eindruck des Sieges über Frankreich schrieb sogar F. Nietzsche von der *altgermanischen Gesundheit unserer Heere. Darauf lässt sich bauen: wir dürfen wieder hoffen. Unsre deutsche Mission ist noch nicht vorbei.*⁶¹ Die allmählich aufkommenden Kolonialbücher warben für eine deutsche Kulturaufgabe in Übersee mit ähnlichen Worten und Gedanken wie andere, auch wenn unser damaliger Kolonialminister Solff meinte, wir müssten noch viel von England lernen, ehe wir diese erfüllen könnten. Es war plötzlich deutsches nationales Interesse geworden, afrikanische Besitzungen zu haben und dann natürlich auch zu sichern, die Südseeinseln nicht zu vergessen und nicht Tsingtau. Nun sah auch das deutsche Staatsoberhaupt die deutschen nationalen Interessen in der Ferne und rief, von seinem eigenen Überschwang davon getragen, die Völker Europas zur Wahrung ihrer heiligsten Rechte auf. Unsere in solchen Dingen

⁶¹ Brief an v. Gersdorff v. 21. Juni 1871

erfahreneren Nachbarn sahen das nüchterner: ihre nationalen Interessen waren nicht irgendwelche „heiligen Rechte“, sondern Handelsinteressen in China.

Nach dem 1. WK waren diese Ambitionen dahin. Wir waren wieder da, wo wir nach Jena schon einmal gestanden hatten. Nationales Interesse war zunächst die Erhaltung des Verbliebenen, was in der Ruhrbesetzung und die polnischen Umtriebe in Schlesien nicht leicht war. Unterhalb aber der lauten politischen Diskussionen fand aber in Deutschland etwas Neues statt. In Frankreich und England waren Politiker und Intellektuelle anscheinend zu sehr damit befaßt, die infolge des Sieges in den Blick geratenen neuen nationalen Ziele zu formulieren (z.B. Englands Griff nach Arabien und seinen Ölquellen) oder die zunehmende Gefährdung der alten nationalen Interessen (Unabhängigkeitsbewegungen in Indien) abzuwehren. Harry Graf Kessler vermerkt in seinem Tagebuch staunend: Wissenschaftliche und künstlerische Großleistungen finden anscheinend derzeit hauptsächlich in Deutschland statt. In den Epochen seiner politischen Ohnmacht hat Deutschland das hervorgebracht, was in der Welt als typisch deutsch verstanden wird: Luther erstand zur Zeit der Desintegration des Reiches; Paul Gerhardt und Bach waren Kinder bzw Enkel des 30 Jährigen Krieges; Goethe und die deutsche Klassik fand unter Napoleons Herrschaft statt; der Höhepunkt der Physik, Max Planck und die von diesem geförderte Durchsetzung der umstürzenden Relativitätstheorie Einsteins, die Kernspaltung, die moderne Biologie - waren in gewissem Sinne die Gabe, welche der Göttervater Zeus uns als Entschädigung für verlorene oder nicht gewonnene politische Macht zudedacht hat.

6. Deutschland ??

Das zur Bundesrepublik gewordene Deutschland hat politisch einen langen Weg von oben nach unten hinter sich. Um 1400, unter Kaiser Sigismund, umfaßte das Reich und seine Vasallen etwa 80% der überhaupt zugänglichen und bekannten Welt. Es war damit relativ sogar größer als später das Englische Empire. Seither hat es ständig an Macht und Umfang verloren. Die heutige BRD ist zwar irgendwie Nachfolger dieses Alten Reiches, aber doch auch etwas völlig anderes. Offiziell sind wir souverän, aber wir sind es in minderm Maße als Frankreich oder England, denn diese haben uns voraus, dass sie Ständige Mitglieder im UN – Sicherheitsrat sind. Zugleich fragen wir, ob das stimmt. Jene sind in wohl nicht geringerem Maße Vasallenstaaten der USA als wir selbst. Es ist aber die Stärke Deutschlands, dass wir unsere politische Schwäche erkennen.

Die beiden Sieger des 2. WK meinen, es sich selbst und anderen gegenüber nicht zugeben zu dürfen. Wer aber weiß und zugibt, nicht so reich zu sein wie Herr NN, braucht sich nicht in Ausgaben zu stürzen, um so zu tun, als wäre er es. Wer es aber versucht und sich mit solchen Ausgaben überfordert, verarmt. Flugzeugträger sind teuer, im Bau und in der Unterhaltung. Frankreich leistet sich einen solchen Luxus, wir verzichten darauf; Kolonien sind teuer, auch wenn sie nicht mehr so heißen. Frankreich leistet sich diesen Luxus (Guayana, Polynesien ua), wir mussten darauf verzichten. Frankreich sieht in der Frankophonie in Afrika ein nationales Interesse höchster Priorität. Uns sind die Kolonien seit langem genommen, Deutsch wird nur daheim gesprochen Denn den Kampf gegen das Denglisch, dort Franglais, muss Frankreich ebenso führen wie wir. Die Frankophonie nützt ihm dabei nicht sehr viel.

Deutschland scheint gut dabei zu fahren, keine solchen nationalen Interessen zu haben, wie sie Frankreich für sich formuliert. Deutschland ist daher seit langem zum wirtschaftspolitisch Spielführer in Europa aufgestiegen. Wir haben *nolens volens* aus unserer, die von Jena noch erheblich übertreffenden, Niederlage von 1945 eine Tugend gemacht und befassen uns seither nur noch mit „weichen Themen“ der Außenpolitik.

Wir selbst sind zwar der Meinung, darin deutsche Traditionen fortzuführen, in den Augen des Auslandes aber haben wir eine völlige Kehrtwendung unserer nationalen Ambitionen vollzogen, wenn heute der meinungsführende Teil unserer deutschen intellektuellen und politischen Elite Deutschlands Aufgabe heute darin sieht, weltweit für folgende Dinge einzutreten:

- Rechtsstaatlichkeit
- Pazifismus
- Völkerverständigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit
- Umweltpolitik

Damit finden wir damit in der Welt recht gut Gehör und üben in diesen, anscheinend immer wichtiger werdenden, Bereichen weltweit Einfluss aus. Viele halten diese Bereiche daher für unser heutiges nationales Interesse. Vermutlich haben sie damit Recht. In den Augen der neutralen Welt werden wir uns auch den USA regelmäßig die zweite Rangstelle zugebilligt, vor den Staaten, die ferngesteckte nationale Interessen formulieren und verbissen (vgl. Falklandkrieg) verteidigen.

Zwischenergebnis:

1. Nationale Interessen werden unreflektiert mit egoistischen Machtinteressen des Staates, diese wiederum mit Landbesitz gleichgesetzt.
2. Jeder Staat erreicht seinen je individuellen Machtsättigungspunkt (MSP).
3. Bei und nach Erreichen des MSP setzt eine Art Sublimierungsprozess ein. Die Erringung der Macht wird ethisch nachbegründet.
4. Der Machterhalt der eigenen Nation in den Grenzen des MSP wird als für das allgemeine Wohl der Welt notwendiger Beitrag verstanden. Diese Heilsberufung der eigenen Nation und alles, was ihr dient, wird als nationales Interesse beschrieben, ausgegeben und z.T. auch geglaubt.
5. Nach dem Verlust der Macht wird die Geschichte in der Weise ausgelegt, dass die Heilsberufung der eigenen Nation auch ohne Machtbasis weiter besteht.
6. Deutschland hatte seine größten Erfolge stets in Epochen politischer Ohnmacht.

II. Interessen des deutschen Volkes

1. Heiligkeit der Grenzen

Das Wort „Heilig“, welches aus dem Sprachgebrauch fast verschwunden ist, findet noch eine einsame Anwendung, wenn die *Heiligkeit* der Grenzen beschworen wird. Damit sind die jeweils heute bestehenden Grenzen gemeint. Eine seltsame Kurzsicht verleitet Staaten und ihre Lenker dazu, die *jetzigen* Grenzen, die *jetzige* Zusammensetzung der Staatenwelt für ewig zu erklären. Dahinter steht offenbar das Gefühl, dass eine klare und von allen anerkannte Festlegung des staatlichen Herrschaftsbereichs die erste und wichtigste Voraussetzung für Frieden ist.

Die Grenze zwischen Portugal und Spanien ist seit über 1000 Jahren dieselbe. Der Pyrenäenfriede hat die bis dahin umkämpfte Grenze zwischen Frankreich und Spanien nun schon seit fast 400 Jahren festgelegt. Die Grenzen der Schweiz sind seit Erringung der Souveränität (1648) fast unverändert geblieben, dasselbe gilt auch für die der Niederlande.⁶² Die Grenze zwischen USA und Kanada ist niemals ernsthaft in Frage gestellt worden. Selbst die politisch instabilen südamerikanischen Republiken haben sich nach einer relativ kurzen „Orientierungsphase“ im Anschluss an die Unabhängigkeit als von Anfang an stabil erwiesen. Einzige Änderung hat es zugunsten der USA infolge ihres Krieges gegen Mexiko (1864) gegeben. Die in Asien früher und noch bestehenden Grenzkonflikte sind anscheinend ausschließlich Folgen der Kolonialzeit (z.B. Malaysia, Kaschmir, Palästina, Osttimor usw). In Afrika gilt dasselbe; hier ist das Erbe der Kolonialzeit besonders verhängnisvoll. Die Grenzkonflikte auf dem Balkan, im Vorderen Orient haben zu einem erheblichen Grad dieselben Gründe. Viele nach den zwei WK vollzogenen Grenzziehungen werden zwar weiterhin von Betroffenen bedauert (z.B. hat Ungarn 1919 fast die Hälfte seines Staatsgebietes zur Belohnung an das mit Frankreich befreundete Rumänien abgeben müssen), aber offenbar von niemandem ernsthaft in Frage gestellt.

Als Interesse der Staaten in Europa und der Welt kann daher heute festgehalten werden: Keine Gebietsveränderungen. Deutschland würde von allen europäischen Staaten davon am meisten profitieren, denn im Verlaufe der letzten 500 Jahre ist in Europa Deutschland Opfer von Grenzverschiebungen zu seinen Lasten geworden, die kein anderes Volk auch nur von ferne hat hinnehmen müssen. Der Verlust der Ostgebiete nach dem 2. WK war in diesem Prozess nur ein – hoffentlich nun - letzter Schritt.⁶³

Es ist unser nationales Interesse, dass sich weder bei uns noch in der Welt an den bestehenden Grenzen etwas ändert. Daher ist auch die gelegentlich auftauchende Frage nach dem künftigen Schicksal der russischen Enklave Nord – Ostpreußen aus deutscher Sicht dahin zu beantworten: Kein Interesse! Kolonien nützen uns nichts.⁶⁴

2. Sicherheit

a. Bürger

Von Sicherheitsinteressen ist seit dem Terroranschlag von New York unter der Stabführung der USA viel die Rede, von wem immer dieser auch inszeniert worden sein mag. Die USA haben ja das merkwürdige Schicksal, dass ihnen mehrfach Terrorakte widerfahren sind, die dann zu einem von ihrer Regierung gewünschten Krieg geführt haben.⁶⁵

Unklar bleibt, ob es sich um die Sicherheitsinteressen des Staates oder von Bürgern handelt. Das letztere muss eigentlich ausgeschlossen werden. Die Zahl der infolge von Terroranschlägen seit dem New Yorker Vorfall zu Tode gekommenen Menschen in der westlichen Welt (also einschließlich auch des Anschlages in Madrid, von dem aber kaum

⁶² Mit einem kurzen Zwischenspiel, als sie Niederlande die öster. Niederlande, Belgien, inne hatten.

⁶³ Gegenüber Italien: Korsika, Nizza, Savoyen (eigentlich sogar deutsches Reichslehen); und uns gegenüber die Freigrafschaft Burgund, Elsass, Straßburg, Lothringen gegeben. - Bis heute andauernde Grenzänderungen hat es zwischen den Staaten Westeuropas seit 1500 eigentlich zwischen Frankreich und seinen Nachbarn, und zwar zulasten der letzteren, gegeben.

⁶⁴ Die Tatsache, dass Hitler die sehr konkreten kolonialen Gesprächsangebote Englands 1935/6 nicht annahm, muss ja wohl damit erklärt werden, dass er England in Bezug auf seinen wahren Absichten täuschen wollte, andernfalls würde sich darin eine Gesinnung zeigen, die so gar nicht zu dem Stereotyp passt. .

⁶⁵ Als die USA Kuba und die Philippinen erwerben wollten, 1898, geschah auch so etwas im Hafen von Havanna. Vgl. auch Eroberung von Kalifornien, Texas; Hawaii. - Pearl Harbour war auch merkwürdig. Beim Lusitania – Fall, der zum Kriegseintritt gegen Deutschland 1917 führte, ist dagegen eindeutig Deutschland schuld.

noch die Rede ist) ist so gering, dass sie statistisch kaum ins Gewicht fällt und jedenfalls einen solchen internationalen Aufwand oder auch Hysterie nicht berechtigt. Die Umsicht der US – Behörden hat auch verhindern können, dass der offenbar islamistische Terroranschlag mit aus amerikanischen Labors stammenden Milzbrandregenern im Versuch stecken blieb. Die Sicherheit von US und anderen Staatsangehörigen wird in Irak, Afghanistan usw hauptsächlich dadurch gefährdet, dass sie sich in diesen Ländern befinden und die Einheimischen nicht recht wissen, was sie da wollen.

b. Staaten

Der Bestand Deutschlands ist offenbar nicht dadurch gefährdet, dass in New York Bomben gelegt werden. Die Gefährdung Deutschlands ergibt sich eher aus seinem Abhängigkeitsverhältnis zu den USA, sodass die Terroristen die USA zu treffen glauben, wenn sie in Deutschland – was bisher nicht geschehen ist - Anschläge verüben. Die Souveränität Deutschlands wird nicht dadurch beeinträchtigt, dass Russland oder China auf unserem Gebiet militärische Anlagen unterhalten. Diese Länder, aber auch arabische oder sonst des Terrorismus verdächtige Länder, unterhalten bei uns auch keine Anlagen, mit denen der Emailverkehr und der drahtlose Telefonverkehr deutscher Bürger abgehört werden. Es werden in diesen Ländern auch keine Akten zurückgehalten, an denen der deutsche Staat zur Aufhellung bestimmter geschichtlicher Zusammenhänge und wiederkehrender Vorwürfe ein großes Interesse hat. Die deutsche Souveränität wird anscheinend ausschließlich durch die USA beeinträchtigt.

Die enge Verbindung mit den USA ist für Deutschland auch außenpolitisch ein Risiko. Das Gefahr, von den USA in einen Krieg verwickelt zu werden (vgl. Kosovo; die Fastteilnahme in Irak) ist hoch. Sie ist vielfach höher als das Risiko, ohne den Schutz der USA von irgendeiner Macht der Welt in unserer Souveränität stärkere Beeinträchtigungen zu erleiden, als wir sie z. Z, von den USA bereits hinnehmen. Trotz der in den 30er Jahren von Polen geäußerten Wünsche auf Vorschubung seiner Grenze bis an die mittelalterliche deutsch – slawische Grenze an der Schwentine bei Lübeck; trotz der damaligen Gefahr, dass Frankreich der mehrmaligen Aufforderung Polens, einen Zweifrontenpräventivkrieg gegen Deutschlands zu führen, entsprechen könnte; trotz des in Frankreich immer wieder aufgeflamten Wunsches nach der Rheingrenze: Es gibt heute keine Gefahr für Deutschland, zu deren Abwehr der Schutz der USA und eine Mitgliedschaft in der NATO in ihrer gegenwärtigen Struktur erforderlich wäre.

6. Globales Sicherheitssystem

Angesichts global tragender Waffen kommt ein Krieg/Überfall auch aus der Ferne in Betracht. Deutschland als solches ist dafür kein irgendwie wahrscheinliches Ziel. Aber auch Kriege zwischen Dritten ohne direkte Beteiligung Deutschlands sind als Gefährdung des Weltfriedens jedenfalls eine indirekte Bedrohung für uns.

7. Herrschaft des Rechts

Auch der Starke, so fordert es die Ethik, bindet sich, gleichsam freiwillig, an das recht. Für den Schwachen ist es der einzige Schutz. Deutschland ist in Europa stark, weltweit schwach. Die Herrschaft des Recht zu befördern, ist daher für uns sowohl eine ethische wie auch, weltweit Frage des Überlebens.

Ergebnis:

Das Recht schützt den Schwachen gegenüber den Ansprüchen der Starken. Nationales Interesse einer Mittelmacht wie Deutschland, die sich nicht selbst verteidigen kann, und ihre Interessen nicht mit Macht oder Drohung mit Macht durchsetzen kann, ist die durchgehende Verrechtlichung der internationalen Beziehungen.

1. Neuordnung Nato

a. Eine vollständige Neuordnung der Machtstrukturen in der Nato, die zu einer deutlichen Reduzierung des US – Einflusses führt.

b. Hilfsweise : Auflösung der Nato und Neuschaffung eines europäischen Sicherheitssystem (Typ: WEU). Bessere Beteiligung an den Entscheidungen der NATO bzw ds Bündnissystems.

2. Weltsicherheitssystem

a. Schaffung eines weltumspannenden UN - Sicherungssystem unter einem rotierenden gewählten Vorsitz, in welches alle Staaten, insbesondere die USA, eingebunden werden. Nach Etablierung des Weltsicherheitssystem würde die oa WEU tendenziell aufzulösen sein.

b. Klare, insbesondere völkerrechtlich gesicherte, Kompetenzen des Sicherheitsrates für militärisches Eingreifen.

c. Das führt zu dem Punkt: Neuordnung der UN und der Sicherungsrates, welcher z. Z. ein Klub ist, in welchem die US mindestens 2 Stimmen (USA + England), in der Regel aber 3 (+ Frankreich, dem da die USA im Gegenzug freie Hand in Afrika lassen) hat.

3. Völkerrecht

a. Verbindliches Völkerrecht

b. Regeln, wonach verbindliches VR als unmittelbar geltenden Recht in den Staaten eingefordert werden kann.

c. Weltweit anerkannte Regel der Zuständigkeit, ggfs Notzuständigkeit, zur Durchsetzung derselben.

M. A.

Temeswar/Rumänien 9. April 2008